

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 M., Gesamt 5.00 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 M. einm. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratifikationen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterieklassen — Kurzeitel!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile in der ersten Spalte des Blattes 25 Pf., in den übrigen 20 Pf., mehr. Abmachung über die Anzeigenpreise. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 122

Sonntag den 27. Mai 1917

43. Jahrg.

## Siegreiche Abwehr italienischer Sturmangriffe. 130 italienische Offiziere und 4600 Mann gefangen. — Vorstöße englischer Erkundungsabteilungen abgewiesen. — Zeppeline über Südengland.

### Der Verfassungsausschuß.

Eine politische Pfingstbetrachtung  
von Dr. Müller-Meinungen.

Das herrliche Pfingstfest ist da; die Natur hat sich am Tage der Ausgiebung des heiligen Geistes in ihr schönstes Kleid gezierd. Ganz Deutschland, das viel geschmüht, und viel bewunderte, von der ganzen Welt bekannte Land, steht in einem köstlichen Blütenmeer — gleich als wenn die Natur die langen Verjämisse eines furchtbaren Kriegesstilles durch um so verschwenderischer Frucht einholen wollte. Ist uns das Schicksal nur etwas günstig, so steht es wiederum mit der brutalen Auswüchserungstatistik unserer humanitätsverleumdenden Feinde von jenseits des großen Weihers recht schlecht, — umso schlechter, als unsere militärische und maritime Lage heute glänzender ist als seit vielen Monaten. Vertrieben in unsere Kriegslage ist daher der Grundzug unserer Stimmung nach außen.

Nicht ganz der Wunsch der verbesserten Situation erfreut sich unsere politische Lage im Innern. Die deutsche Volkvertretung trat in die Ferien nach kurzer, aber harter Arbeitszeit mit einem schillen Mißklang. Die Bestrebungen einer festen, siebenvierten, in der Geschichte des deutschen Parlaments seltenen Mehrheit von fünf Sechsteln, in Ruhe und Mäßigkeit die fundamentalen Forderungen unserer Verfassungslebens zu erfüllen, haben durch die Antwort des preussischen Kriegsministers von Stein eine unverständliche Wechsellagerung erfahren, nachdem schon vorher die verständlichste Mille der Regierung in der Verfassungsformalaktion zeigte, wie wertlos seine Worte im politischen Leben sind. Das Wort vom „Danaergeschenk“, das man sich nicht anbringen lassen wolle, klang wie ein Schuß auf die Verheißungen der „Hörbroschaff“. Währungsfrage eine schismatische Pfingstbetrachtung der Regierung, das heute schon das deutsche Volk beherzigt, unendlich vermehren mußte.

Die Arbeiten des Verfassungsausschusses finden erbitterte Feindschaft von zwei Seiten: Die eine heißt: Parlamentsherrschaft! Revolutionäre Umwälzung der heiligen Begriffe! Untergrabung der Kommandogewalt! Die andere Seite heißt: Nichtgeleiteten, nicht der Mühe werte Formfragen, Täuschung des deutschen Volkes usw. — Die Wahrheit über die Bedeutung des Erreichens liegt auch bei diesen schänden Überreibungen in der Mittel! Aber die Rechte, die von revolutionären Umwälzungen des Verfassungslebens“ spricht, weiß wenigstens was sie will: sie kämpft mit der ihr eigenen Brutalität, Fähigkeit und dem Rückgrat, das wir so oft dem deutschen Bürgerum wünschen, für ihre alten Privilegien in Herr und Verwaltung. Sie weiß die Krone von jeder vorauszuheben, wenn es um ihre Macht geht. Das alte, ewig neue Spiel: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut“, gelingt nach ihrer Ansicht immer wieder! Viel wichtiger ist der Frontalismus der Saaf, Deebour und Genossen. Er entpringt der Parteikonkurrenz gegenüber dem verständigen Hügel der Sozialdemokratie, die den bürgerlichen „Verfassungsblock“ bisher trenn unterteilt hat, in richtiger Würdigung der ganz ungenügenden Schwierigkeiten dieses gemäßigten Verfassungsreformwerkes, an das endlich einmal der deutsche Reichstag aus eigener Initiative herangegangen ist, ja, im Interesse unserer deutschen Sache alsbald herangehen mußte!

Freilich, die bisherigen Wechsellagerungen des Verfassungsausschusses tragen durchweg den Stempel des Kompromisses. Sie befriedigen daher keine der Parteien gänzlich!

Über wenn jemals die Politik die „Kunst des Erreichbaren“ war — so in dieser Zeitlage die Reformarbeit dieses mit viel zu großen Erwartungen aufgenommenen Verfassungsausschusses. Ich habe bereits bei der bayerischen liberalen Tagung im März d. J. vor diesen überschäumenden Hoffnungen gewarnt, die nur von neuem zeigten, wie wenig realpolitischer Sinn das politische Leben unseres Vaterlandes beherzigt!

Wo ist denn die Mehrheit in diesem Reichstage, die eine radikale, demokratische Reformarbeit im Sinne der sogenannten Parlamentarisierung unseres öffentlichen Lebens tragen könnte? Die uneinige Sozialdemokratie zählt mit der fortgeschrittenen Volkspartei als ausgesprochene Linke 155 Mitglieder, d. h. eine glatte, hoffnungslose Minderheit. Die Nationalliberale Partei, in sich nicht geschlossen, lehnt jede „Parlamentarisierung“ in radikalem Sinne scharf ab. Eine Mehrheit ist in all diesen Fragen sicher nur mit Hilfe eines starken Teils des Zentrums zu bilden. Aber also diese schwere Zeit nicht bloß mit demokratischen Phrasen erfüllen, das Volk brauchen nicht in schmählicher Weise mit Hirngespinnsten täuschen, wer praktische, realpolitische Ziele errichten will, der muß die Politik des Verfassungsausschusses auf die sogenannte „mittlere Linie“ stellen — er mag innerlich dazu stehen, wie er wolle.

Die Aufgaben des Verfassungsausschusses, dessen Macht und Einfluß mit seiner Mehrheit natürlich wachsen muß, konnten schon nur die sein, der politischen Entwicklung der Dinge im Reiche, wie sie sich vor allem in den letzten zehn Jahren entwickelt haben, auch die nötigen verfassungsmäßigen Formen zu geben. Dazu waren die genannten beiden „Mittelparteien“ bereit. So entstanden die Wechsellagerungen über die staatsrechtliche Haftung des Reichszanzlers oder seiner Stellvertreter gegenüber dem Reichstag (Artikel 17 Satz 2) gegenüber der Bisмарckischen bloßen „moralischen Verantwortung vor dem Gewissen und der Geschichte“. So entstand vor allem die Forderung der auch dem Reichstage verantwortlichen Gegenseitigkeit des preussischen Kriegsministers gegenüber der bisherigen völlig institutionellen Kabinetsherrschaft des preussischen Wechseltabinetts. So entstand endlich die Forderung nach Festhaltung der Parlamentsrechte gegenüber den Verbündeten Regierungen in einer ganzen Reihe von Einzelforderungen, die — jede für sich nicht sehr bedeutsam — zusammen das Bild verstärkter Kraft des Reichsparlamentes geben. „Parlamentarisierung“ ist dabei ein hohes Schlagwort für unsere Forderungen geworden: Die „Parlamentarisierung“ ist keine Paragraphenarbeit, sondern eine reine Machtfrage! Keine Verfassung der ganzen Welt enthält die Bestimmung, daß das Ministerium abtreten müsse, wenn das Parlament in irgend einer Frage anderer Meinung ist. Kein Normaler wird verlangen, daß der Reichszanzler abgehen muß, weil der Reichstag einen Registrar oder Kalkulator im Patentamt oder sonstwo ablehnt. Aber „in grundsätzlichen Fragen“ muß Parlament und Minister einer Meinung sein! Man verlange doch einmal eine nur halbwegs klare Definition dieses schwammigen Begriffs zu finden. Nein, wir wiederholen, mit Paragraphen, Resolutionsförmchen und Buchstabenwerk macht man keine „Parlamentarisierung“ unseres öffentlichen Lebens, sondern nur durch jede Gewinnung tatsächlichen parlamentarischen Einflusses in dem Sinne, daß ohne das Parlament keine wichtige Angelegenheit des politischen Lebens geordnet werden kann und darf. Ein starkes Parlament wird ohne weiteres z. B. eine Gesetzesvorlage, die von ihm — rein formal — behandelt werden müßte, ohne jede Verhandlung ablehnen können, indem es sie gar nicht auf die Tagesordnung stellt; ein Weiterbeispiel, das gerade in diesen Tagen sich vor uns

abspielt! Jeder Kundige weiß, was ich damit meine. Niemand bekümmert, aber das Parlament entscheidet, was und wie es will. Das ist praktischer Parlamentarismus, der man nicht in Buchstaben stecken kann. Je weniger man von ihm spricht, je besser man ihn de facto macht, desto besser! Es geht ihm, wie der bekannten Frau!

III.

Gewiß, am liebsten tut uns die mangelnde entscheidende Mehrheit in der Wahlrechtsfrage. Das Zentrum und die nationalliberale Partei haben sich kategorisch gegen den allgemeinen Proporz im Reiche und gegen das Reichstagswahlrecht in den einzelnen Bundesstaaten erklärt. Das bedeuten wir mit den Sozialdemokraten. Aber sollen wir deswegen die „wilden Männer“ spielen und jedes weitere Zusammenarbeiten mit dem „Arbeitsblock“ aufgeben? Ist es nicht klüger, daß wir die Aufgabe der beiden Mittelparteien abspizieren, wenigstens in den größten Reichstagswahlkreisen einen Versuch mit der Verhältniswahl zu machen, der, wie wir hoffen, eine Vermehrung der Abgeordnetenmandate um wenigstens 30 bis 35 bringt? Sollen wir hier eine törichte „Alles oder Nichts“-Politik machen, obwohl das mühsam gefundene Kompromiß der früheren allgemeinen Festsetzung der Abgeordnetenzahl, die eine große technische Vorarbeit notwendig macht, an heute im Kriege schon aus Mangel an Personal garnicht im Ernst gedacht werden kann, in keiner Weise vorgeht? Die Aufgabe des Wahlgesezes von 1869 bleibt ausdrücklich bestehen. Sache der Mehrheit des Parlaments wird es wiederum sein, die Schlussreform innererst durchzuführen.

Unsere Partei — um zuletzt von ihr ein Wort zu sprechen — hält an ihrer Forderung einer konstitutionellen Verfassung mit einer Volkvertretung, die auf allgemeinem, direktem, gleichem und geheimem Wahlrecht beruht, für jeden deutschen Bundesstaat fest. Sie kann sie aber zur Zeit kaum durchsetzen, da die beiden anderen sogenannten Mittelparteien anderer Auffassung sind. Sie wird eine Reihe anderer Forderungen, die den Einfluß des Parlaments stärken (Quorum-Recht, härterer Einfluß bei Bündnisverträgen, Festhaltung des Verbots gemäß Artikel 9 Schlußsatz der Verfassung usw.), mit aller Energie vertreten. Sie ist sich aber bei der jetzigen Parteilagerung der Grenzen ihrer Kraft völlig bewußt.

Sie hat jetzt die große Aufgabe der Vermittlung zwischen links und rechts. Sie hat sich dieser Pflicht bisher uneigennützig und reiflich im Verfassungsausschuß gewidmet; sie wird dies trotz verständnisvoller Kritik einzelner im eigenen Lager weiter tun. Sie ist sich voll bewußt, daß nicht durch populäre außerordentlich leichte und bequeme Phrasologie, sondern nur durch mühsamste Kleinarbeit, eine andenkbar parlamentarische Mosaikarbeit, die sogenannte Neuorientierung vorerst gemacht werden kann. Das Vertrauen zu dem Entgegenkommen von oben ist angesichts der Haltung der Regierung im Verfassungsausschuß unendlich gesunken. Nur was sich die Volkvertretung selbst erkämpft, das hat sie. Die Macht eines einzelnen, auch wenn er guten Willens ist, ist bei den bekannten Widerständen im größten deutschen Bundesstaat eng begrenzt.

Wir haben die engen Zusammenhänge zwischen äußerer und innerer Politik unendlich scharfsinnig in dieser furchtbaren Zeit am eigenen Leibe erfahren. Wir sind zu durchdrungen von dem Bewußtsein, daß wir mit der Reformarbeit, in der wir mitten darin stehen und deren Schwierigkeit bei den jählichen Parteiveränderungen wir stets vor Augen haben müssen, wertvoll, wenn auch mühselige Vorarbeit für das brauchen im Angelegenheitsgebiete, die Deutschland“ leisten. Wie die Natur sich überwachend zum Durchhalten durch die größte Prüfungszeit

des deutschen Volkes rüstete und gürte, so wollen auch wir an der Hoffnung auf die freiweltliche Gestaltung des inneren politischen Lebens im Sinne verärflichter Teilnahme dieses wunderbaren, opfermutigen Volkes am Staatsleben teilnehmen und ihm die Wege bereiten; Wege aber anderen, die sich beim elementaren Verlangen nach blutig errungenem Vertrauen entgegenstellen und es bei schönen Worten bewenden sein lassen! „Volkssönigtum“ ohne eine starke Volksobervertretung ist in unserer Zeit ein gefährliches Trugbild!

# Der Weltkrieg.

## Freigabe der Kriegsziele-Beschreibungen.

Westeren wurde in Berlin angekündigt, daß die Erörterung der Kriegsziele der Monarchie der Presse in der nächsten Zeit unter folgenden Bedingungen freigegeben werden: Militärische Interessen dürfen nicht verletzt, das Verhältnis der Monarchie zu den Bundesgenossen und zu den Neutralen, sowie der Zugfrieden dürfen nicht gefährdet werden.

Mit gewissen Beschränkungen wird in der nächsten Zeit auch in Österreich-Ungarn die Beschreibung der Kriegsziele freigegeben werden. Die Beschränkungen betreffen zunächst die Interessen innerpolitischen Charakters und schließlich das Verhältnis zu den Verbündeten und zu den Neutralen.

## Englische Initiative in der Friedensfrage.

Der Stockholmer Berichterhalter des „Blag“ meldet auf Grund angeblich sicherer Informationen, daß England selbst mit einem neuen Standpunkt in der Friedensfrage überrascht werde. England habe in den letzten Tagen eine schwere innere Krise durchgemacht, deren unmittelbarer Schlüssel sich für den Frieden günstig gestaltet. Als ein erstes Symptom hierfür gilt die Stellungnahme, welche englische amtliche Kreise der Stockholmer Konferenz gegenüber entnehmen werden. Die englische Presse wird die neue Taktik der Regierung dadurch zu rechtfertigen versuchen, daß sie erklären wird, es sei der Stockholmer Konferenz gelungen, sich von den bisherigen Anschuldigungen rein zu waschen. Die Stockholmer Sozialistenversammlung habe auch den Beweis dafür erbringen können, daß sie nicht unter deutschem Einfluß stehen, sondern ernstlich den Frieden anstrebe. Der Beweggrund für die Wendung in Englands Politik stege in seiner Einfachheit, daß die Entwicklung der Umwälzung in Russland nicht aufgehalten werden könne, auch daß es nicht mehr möglich sei, die russische Krieges- und Friedenspolitik in die von seinem englischen Verbündeten gewünschten Bahnen zu lenken. Infolgedessen ist der Frieden nunmehr unabwehrlich aktuell geworden. England jedoch will jetzt die Initiative ergreifen.

Der „Hof. Itg.“ wird von einem Gewährsmann berichtet, man erkläre in Londoner diplomatischen Kreisen vertraulich, daß Asquith und McKenna die Friedensidee unterstützen und Beschreibungen mit Personen gehabt hätten, die vor der Abreise nach Petersburg händeln.

Alle Privatnachrichten, die die Stockholmer Mitglieder des Aktionskomitees aus Paris erhielten, bezeugen übereinstimmend, daß Bismarck kurzem die

**Bekanntgabe der revidierten Ententekriegsziele** zu erwarten sei. Das neue Friedensprogramm wird der russischen Ideologie Rechnung tragen und auf dem Grundgedanken des freien Selbstbestimmungsrechtes aller Völker aufgebaut sein. Die Komiteemitglieder nehmen an, daß die neuen Ententekriegsziele noch nicht als Verhandlungsbasis zu benutzen sein werden. Doch hoffen sie zuverlässig, daß es der deutschen Sozialdemokratie gelingen wird, auf der Basis der neuen Ententekriegsziele die deutsche Regierung dazu zu bewegen, eine Präzisierung der deutschen Kriegsziele vorzunehmen, und daß die Erklärungen darüber schon in der kurzen Mitteilung des Tagesmorgens möglich sein werden. Nur wenn dies zu erreichen ist, so erklären die Komiteemitglieder, besteht die Hoffnung, einem neuen Winterfeldzug zu entsagen.

„Neuere Rotterdamse Courant“ berichtet aus New York: Man teilt mit, daß die **Verinigten Staaten mit der Entente über die Frage der Kriegesfähigkeitsklärung**

vollständig einig sind. Man sieht die Zurückgabe des verlorengegangenen Elsas-Vortringens an Frankreich und der skandinavischen Länder nichts als eine Eroberung an. Eine amtliche Bekanntmachung darüber wird bald erscheinen.

Wenn die Zurückgabe Elsas-Vortringens — gemeint ist wohl die Zurücknahme des Landes — seine Eroberung darstellt, dann ist es allerdings kein Kunststück, sich über alles und jedes in der Welt zu einigen.

## Die Kämpfe an der Westfront.

Nach einer Genfer Meldung aus Paris berichtet „Sobas“, daß vor einigen Tagen in **Le Sarré eine abermalige Besprechung** von Vertretern des **Verbandes** stattfand, die sich mit den durch die Frontoperativionen notwendig gewordenen Maßnahmen befaßte. Auch hier waren England, Frankreich, Belgien und Italien vertreten.

**Der englische Angriff gegen die Höhe 70 südlich Loos** am 24. Mai wurde am Abend nach härtester Artillerievorbereitung, unterstützt mit Mörsergeschossen, vorgetragen. Unter dem Schutze der Rauchwand war es den Engländern gelungen, in den vordersten Graben einzudringen. Gegenüber der deutschen Verteidigung warfen sie aber bis auf ein kleines Stück wieder hinaus. Das Artilleriefeuer blieb auch während der Nacht am 25. Mai heftig. Weiter südlich kam es auf der ganzen Westfront lebhaft zu Patrouillenläufen.

Im Namen von S. L. Quentien war die Artillerietätigkeit mäßig, lebhaft war das Feuer lebhaft in der Gegend von Margicourt und auf S. Quentien. Die Kathebrade erhielt wieder einen Treffer.

### An der Aisnefront

beschränkte sich die Kampftätigkeit mit Ausnahme der schon gemeldeten Angriffe nördlich Craonnele und westlich der Straße Corben-Pontavert auf Artillerietätigkeit.

Westlich Reims kam es bei nächtlichem Feuer mit Ausnahme eines erfolglosen deutschen Patrouillenvorstoßes bei Bois Coulaine und von Sangarontkämpfen bei Couron tagsüber zu keiner Infanteriegefechtstätigkeit. Der gezielte deutsche Abendberdicht belag:

**An der Aisnefront, längs der Aisne und in der westlichen Champagne Generalkampf** wechselnder Stärke.

### Eintreibung der russischen Bürger in Frankreich in die Arme.

Aus Paris wird gemeldet: Der russische Militärattaché erhielt eine Bestimmung der preussischen Regierung wegen der Einweisung aller russischen Bürger, die bisher ihre militärische Dienstpflicht nicht erfüllt haben, in die russischen Truppenverbände in Frankreich.

## Der Luftkrieg

Das gute Wetter rief am 24. Mai auf der ganzen Luftfront lebhaftes Zögeln der Luftstreitkräfte hervor. Unsere Erkundungsflieger flarven bis weit ins feindliche Hinterland hinein auf. Artillerielieger und Ballonbeobachter konnten bei günstigen Sichtverhältnissen den Artilleriekampf mit besonderem Wohlwollen auf dem Schlachtfeld von Craos wurden drei englische Tanks unter Artilleriefeuer genommen und zur folgenden Nacht gezwungen, nach Abwärts und Untertunsorte und Truppenansammlungen, vor allem im Bereiche der beiden Kampffronten, wurden bei Tag und bei Nacht mit Wasserbombenbeschießung angegriffen und mit über 2500 Kilogramm Bomben besetzt. Der Feind verlor zehn Flugzeuge, acht davon wurden im Luftkampf außer Gefecht gebracht. Leutnant Karl Almenröder besiegte seinen 17. Gegner.

### Gelsenbos eines bairischen Fliegers.

Wie die holländischen Zeitungen berichten, ist der erfolgreiche Konstanzer Flieger Hermann Geisert, der 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte, dieser Tage im Felde gefallen. Geisert stand im Alter von 27 Jahren, war früher Bankbeamter in Konstanz, rüdte im August 1914 als Einjährig-Freiwilliger mit einem Infanterieregiment ins Feld und trat später zu den Fliegern über, wo er sich das Eiserne Kreuz I. und 2. Klasse erwarb.

### Zum deutschen Angriff auf Sibidland.

Neuter meldet: Letzte Nacht näherten sich vier oder fünf Luftschiffe der Ostküste von England. Eine dicke Wand von Regenwolken erschwerte den Ausblick. Vier Luftschiffe gelang es, in den holländischen Grafschaften einzudringen. Sie irrten ziellos umher und warfen in den südlichen Distrikten eine Anzahl Bomben ab. Sie waren offenbar anherbeizule, sich zu orientieren, und unsere Aeroplane verfolgten sie. Die Wolken ermöglichten es den Angreifern, zu entkommen. Ein Mann wurde getötet, der Schaden dürfte unbedeutend sein.

Die englische Admiralität scheidet zunächst Neuter vor, um die Erfolgslosigkeit des Angriffs des deutschen Marine-Luftschwadrons der Welt zu verhindern. Wir haben es hier noch nicht mit der amtlichen Darstellung zu tun.

## Der Krieg mit Italien.

Anlässlich des zweiten Jahrestages des Eintritts Italiens in den Krieg

schreibt „Giornale d'Italia“ u. a., zu Kriegsbeginn sei das italienische Kriegsmaterial sehr unvollständig gewesen, während es heute den Italienern erlaubt, an der Frontfront Vordringen zu treiben.

Das heißt sich in an, als wenn Italien von einem Feinde plötzlich überfallen worden sei, während dieses ferne Land sich dreizehnt Jahre auf den Krieg vorbereitet konnte und den Termin der Kriegserklärung nach eigener Wahl bestimmt hat. Doch Italien jetzt Vordringen will, wird wahrscheinlich in Russland selbst mit freudigem Gelächter aufgenommen werden.

### Vorübergang der erbitterten Jonzo-Schlacht.

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht meldet:

Der gewaltige Ansturm der Italiener gegen die Jonzo-Front führte auch gestern wieder zu einem anhergehoblich erbitterten Ringen. In flechtiger Abwehr hielten unsere Truppen stand; unsere Stellungen wurden ausnahmslos besetzt. Der Nordflügel der italienischen Angriffsarmeen wurde abermals gegen die Höhen von Vobice und den Monte Santo vorgetrieben. Besonders wiederholt und hartnäckiger Kampf um die Höhe 652 südlich von Vobice, die von den Italienern in den Abendstunden überannt, in der Nacht aber in jundenlang anauernden Nachkämpfen durch unsere Truppen zurückvertrieben wurde. Hier wie auf dem Monte Santo ließ der weidende Feind Hunderte von Leuten liegen. Die Karthoffelschlacht wurde wieder zum Schauplatz eines großangelegten Durchbruchversuches. Schimmerungslos horchten die Italiener ihre

Massen gegen unsere Befestigungen. Möchten diese auch durch die vorangehende Beschließung beträchtlich gelitten haben, unerlässlich und schließlich empfindlich dahinter der Verteidiger den Feind. Den ganzen Tag über und vielsach auch während der Nacht wurde auf dem Saiti Frib, bei Colanajeviga und südlich davon bis zum Meere hinab um unsere Stellungen gerungen. Alle Nühtierungen des Feindes blieben vergeblich. Nirgends brang er durch.

Infanterie und Artillerie teilen sich in den Erfolg des Tages. Am 23. Mai wurden 130 italienische Offiziere und 4600 Mann als Gefangene eingebracht. Ihre Zahl ist gestern beträchtlich gestiegen.

Aus dem Kriegsregiment am 25. Mai abends mitgeteilt: Am Jonzo wird weiter gekämpft. Schlacht heizt sich zur Stunde bis zur größten Heftigkeit.

Weiter wird noch u. a. berichtet: Wie nach der Artillerievorbereitung des 22. Mai zu erwarten war, brach gestern an der Jonzofront der italienische Infanterie Sturm los, der an Heftigkeit alle Kämpfe übertraf, die auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes bis jetzt stattgefunden haben. Im Raume nördlich von Colanajeviga erbitterten Kämpfe, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein. Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen Gegenstand zu erobern, aber unerlässlich die Italiener unter Artilleriefeuer abgetrieben wurden.

Am Abend 11 Uhr brach der Monte Santo ein heftiger Feind bei Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an feigt. Die untern Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Bewächtigungsbereich unserer Artillerie zusammen. An dem südlich anschließenden Vobice Abschnitt war es zu einem erbitterten Kampf gekommen, aber unerlässlich hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jeden Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Massenangriff ein.

**Weitere Hafenperren.**  
Nach zuverlässiger Meldung ist Le Sabre als mine-  
rversucht erklärt und deshalb gesperrt worden.  
Schweizerischen Korrespondenzmeldungen zufolge wur-  
den die italienischen Häfen Taranto und Palermo am  
21. Mai wegen Minengefahr gesperrt.

## Der Krieg mit Amerika.

**Brasilien erklärt den Krieg nicht.**  
Nach Bittermeldungen soll der brasilianische  
Minister des Auswärtigen Nilo Wecaga im Ministerrat  
erklärt haben, die Landspedition der „Tijuca“ werde die  
äußere politische Lage Brasiliens nicht wesentlich ver-  
ändern; gegenüber dem Südländ sei die Lage ja schon  
durch die Expedition der „Parana“ gegeben. Der  
Minister fügt hinzu: Brasilien braucht Deutschland den  
Krieg nicht zu erklären, es muß sich darauf beschränken,  
den Kriegszustand anzunehmen, welchen die Umstände ihm  
tatsächlich auferlegen.

## Die Revolution in Rußland.

**Zerschlagener neues Programm.**

Nach dem „Neuen Norddeutschen Courant“ be-  
richtet der „Manchester Guardian“ über eine Sprechtung  
mit Zerschlagener. Dieser hoffe, eine Übereinstimmung  
mit den Ministern zu erreichen und dadurch Kerenin  
zu seiner Reorganisation der Duma zu unterstützen. Er  
halte jeden Willens in Bezug auf Rußland für un-  
begrenzt und weit jeden Gedanken an einen  
Sonderfrieden als eine Verleumdung für  
Rußland und die neue Regierung zurück.  
Zerschlagener nannte kein Kabinett ein Kabinett der  
öffentlichen Sicherheit. Man sei zuerst allgemein der An-  
sicht gewesen, daß es in erster Linie darauf ankomme, mit  
einem neuen Friedensprogramm herauszu-  
treten. Jetzt habe man die Überzeugung, daß gleichzeitig  
mit der Verrückung der Front eine Verständigung  
mit den Ministern über die Kriegsverhältnisse erreicht werden  
müsse. Dies sei die wichtigste Aufgabe der neuen  
Regierung.

**Äußerliche Erörterung gegen die Entente.**

Von besonderer rußischer Seite in der Schweiz wird  
den Neuen Züricher Nachrichten mitgeteilt, daß nach  
den neuesten in der Schweiz eingetroffenen Berichten aus  
Rußland die Erbitterung des Volkes gegen die  
Engländer und Amerikaner und teilweise  
auch gegen die Japaner den Siedepunkt erreicht  
habe. In der letzten Zeit hätten an der russischen Front  
zahlreiche Niedermetzungen englischer und japanischer  
Offiziere stattgefunden.

## Politische Übersicht.

**England.** Gestern wurde in ganz Großbritannien der  
Empire Day begangen. Anläßlich dieses Festes  
wurde eine Proklamation, in der das Volk auf-  
gefordert wird, mit den Lebensmitteln sparsam  
umzugehen, um die „Airtierie“ der Feinde zu schänden zu  
machen. Die Proklamation wurde in allen Orten des  
Landes gelesen, und zahlreiche Menschen unterzeichneten  
einen Bogen, in dem sie sich zur freiwilligen Rationierung  
verpflichteten. Der von Lord Devonport künstlich ge-  
weckte Optimismus in der Ernährungsfrage wurde  
durch eine Rede, die Milner gestern im Unterhaus hielt,  
zunichte gemacht. Milner erklärte, daß die Pro-

duktion von Lebensmitteln von größtem Interesse für  
England sei und daß man sofort, gleichgültig woher, Ar-  
beitskräfte haben müsse. Milner ist nicht bereit,  
Länger die Verantwortung zu tragen, wenn  
nicht angestrichelt Schritte getan werden, um die für die  
Landwirtschaft nötigen Arbeiter zu bekommen.

**Italien.** In der Kammereröffnung sah sich der Minister  
für Nahrungsmittelversorgung Gioiotti veranlaßt, alle  
laut gewordenen ersten Belangen für die nächste  
Zukunft für begründet zu erklären. Den Monat  
Juni bezieht Gioiotti als den kritischen Zeit-  
punkt. Weh und Furcht seien trotz aller Sparmaß-  
nahmen noch für die nächsten 4 Wochen gelehrt.  
Der tägliche Verbrauch der Einfuhr sei 800 000  
Tonnen. Die Organisation zur Beseitigung der Krise  
begegnet, wie Gioiotti's Darlegungen deutlich erkennen  
lassen, großen Schwierigkeiten.

## Deutschland.

Die Kaiserin hat Kiel Donnerstag nachmittag 3 Uhr  
wieder verlassen und reiste, begleitet von Frau Prinzessin  
Heinrich von Preußen, mit dem Hofzug nach Altona ab.  
Prinz Heinrich begleitete die Kaiserin zur Bahn. Von  
Kiel aus hatte die Kaiserin in den letzten Tagen Besuche  
in den Bädern mehrerer Städte in Schleswig abge-  
statet.

Karl Goldschmidt. Der frühere Vorsitzende des  
Verbandes der deutschen Gewerbetreibenden Stadteroberer  
Karl Goldschmidt in Berlin ist am Freitag im Alter von  
54 Jahren gestorben. Der Tod war für diesen lang-  
jährigen Mitarbeiter von Dr. Max Hirsch eine Enttä-  
schung von schwerem Belde. Von 1888 bis 1908 gehörte  
Goldschmidt dem Reichsausschuss für Gewerbe und Handel  
als Mitglied der gewerblichen Volkskommission an. Er unter-  
legte aber bei der ersten Wahl auf Grund der Reueinstellung  
der Berliner Landtagsabgeordneten im Jahre 1908 in Berlin  
V dem Sozialdemokraten Borgmann, und auch bei den  
letzten Wahlen im Sommer 1913 gelang es ihm nicht,  
wieder ein Mandat zu erringen. 21 Jahre hindurch war  
Goldschmidt Mitglied der Subkommission der Gewerbe-  
sammlung bis zu seinem Tode. Von Beruf Buchbinder,  
hat sich der arbeitsreiche Mann — ein wirksamer Volks-  
reformer — durch eifriges Studium selbst fortgebildet. Er  
übernahm 1890 die Redaktion des „Gewerbevereins“.  
Seine Verdienste um die Gewerbevereine werden un-  
vergessen bleiben. Auch die intensive Arbeit im Dienste  
politisch-freiwirtschaftlicher Bestrebungen.

Mit der innerpolitischen Neuordnung hat sich das  
Direktorium und der Gesamtausschuss des Han-  
delsbundes kürzlich in einer Sitzung beschäftigt. Der Präsident  
des Handelsbundes, Geheimrat Dr. Rieber, stellte fest,  
daß der Inhalt der unbedingt nötigen Neuordnung im  
wesentlichen mit dem Programm des Handelsbundes zu-  
sammenfällt. Was Punkte, die insbesondere zu regeln  
sind, nannte der Redner: Der Umfang und Inhalt der  
Reform des Maßrechts in Preußen und der prak-  
tisch vielleicht noch wichtigeren Maßfreizeinteil-  
ung in Preußen und im Reich; die, unbeschadet des  
landesherrlichen Ernennungsrechts, durchzuführen die  
Reform des preussischen Herrenhauses und son-  
stiger einzelstaatlicher Herrenhäuser, die eine aus-  
reichende wirtschaftliche Vertretung der gewerblichen  
Berufsklassen in Gewerbe, Industrie, Handel und Schiffahrt,  
und die Aufhebung aller Bestimmungen in den Kreis-  
und Provinzialordnungen, welche eine heute  
unhaltbare künstliche Wehrheit gegenüber diesen Ständen  
in den Kreis- und Provinzialtagen dauernd zu sichern  
suchen. Daneben gelte es mit den Reichstagen eine größere  
Selbständigkeit und Unabhängigkeit der kommunalen  
Selbstverwaltung (auch bei Eingemeindungen)  
und eine durchgreifende Reform der Staatsver-

waltung herbeizuführen. Im Hinblick auf die über-  
gangswirtschaft nach dem Kriege betonte Geheimrat  
Rieber: die Barolo: freie Bahn für die Industrie  
in dem Sinne der Konventionen, freie Bahn für alle be-  
rechtigten Wirtschaftskräfte und für die Grundbesitzer des  
Wettbewerbs und des Weltmarkts: für das freie Angebot  
und die freie Nachfrage. In der Aussprache ergab sich  
allgemeine Zustimmung zu diesen Grundgedanken.

**Geistliches Treiben.** Die „Deutsche Tages-  
zeitung“ hat in ihrer Abendnummer vom 24. Mai einen  
Angriff gegen den Erzbischofen Germin gerichtet. Als  
Grundlage für diese Angriffe dienen dem Blatt Mitteilun-  
gen über den angeblichen Inhalt der Verhandlungen  
und Gespräche bei der letzten Anwesenheit des hier-  
reichlich ungarischen Ministers des Äußeren im Haupt-  
quartier. Die „Vorbenennung Allgemeine Zeitung“ bemerkt  
hierzu an der Spitze ihrer Nummer vom 26. Mai: „Wir  
sind zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Mitteilun-  
gen, die nach der Behauptung der Deutschen Tageszeitung  
von einer ebenjü unterrichteten wie beachtenswerten Seite  
stammen sollen, frei erfunden sind. Das Arbeiten  
mit dergleichen Erfindungen ist geeignet, nicht nur dem  
feindlichen Ausland gegenüber Schaden zu stiften, sondern  
auch unter bundesfreundlichen Verhältnissen zu Missetun-  
gen zu führen. Gegen die Fortleitung dieses geistlich-  
lichen Treibens legen wir daher die nachdrücklich-  
ste Verwahrung ein.“

Mit der Stellung der Banken, der Versicherungsgesellschaften und der Presse unter dem Hilfsdienstgesetz hat sich der Hilfsdienstauschuss des Reichstages eingehend beschäftigt. In der Reichstagsitzung vom 20. November  
hatte der Leiter des Kriegsausschusses General Goober  
ausdrücklich erklärt, daß Banken und Versicherungsgesellschaften unter dem naterländischen Hilfsdienstgesetz fallen, und  
von der gelassenen Presse einschließlich der Sonntagspresse  
und der Fachpresse anerkannt, daß sie ebenjü wie die Seel-  
sorge und die Schule als ein wichtiger und unerlässlich-  
te Bestandteil der geistigen Volkserziehung angesehen  
sind. In dem gleichen Sinne hatte der Staatssekretär des  
Inneren zu der Frage Stellung genommen. Unter Bezug-  
nahme auf die Erklärungen wurde von einer Reihe von  
Mitgliedern des Hilfsdienstauschusses des Reichstages für  
die in § 8 der Ausschlußbestimmungen zu § 7 des Hilfs-  
dienstgesetzes entfallene Klasse der Betriebe, deren Ange-  
stellte von der Aufnahme in die Kriegsdienstverpflichtung  
von der Meldepflicht ausgenommen sind, die Eintragung  
der Banken, der Versicherungsgesellschaften und der Presse  
gegenüber der Regierungsvorstellung wurde dem-  
gegenüber auf die Bestimmung in Ziffer 11 (einzelne  
kriegswichtige Betriebe, die von den Kriegsausschüssen für  
ihre Besätze besetzt werden können), hingewiesen, in dem  
Ausfluß gestellt, in der sog. Richtlinie für die  
Kriegsausschüsse Anweisungen zu erteilen, be-  
treffend die von den Kriegsausschüssen als „kriegswichtige  
Betriebe“ zu berücksichtigenden Betriebe von Banken,  
Versicherungsgesellschaften und Presse. Unter Zusam-  
menfassung der Regierungsvorstellung wurde festgestellt, daß unter  
diesem Bestande die Banken, welche regel-  
mäßige Bankgeschäfte betreiben, mitumfassen seien. Für die  
in solchen Betrieben angestellten Personen ist aber die  
Meldepflicht und die Aufnahme in die Nachmeldungen  
nicht aufgehoben. Zu der weiteren Anweisung, ent-  
sprechend der gleichfalls im Plenum des Reichstages ge-  
legenen Beschlüsse, die wichtigsten Organisa-  
tionen der Kriegswirtschaften, die Banken, Versiche-  
rungsgesellschaften und der Presse gleichzustellen, wurde  
letztens der Regierungsvorstellung Prüfung in Aussicht ge-  
stellt.

Verantwortlicher Redakteur Franz Höner  
in Merseburg.  
Druck und Verlag von F. Höner in Merseburg.

**Anzeigen.**  
Für die Anzeigen der Anzeigen  
an bestimmt vorgeschriebenen Tagen  
oder Wochentagen können wir keine  
Verantwortung übernehmen, jedoch  
werden die Wächler der Anzeigen-  
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Kirchenverpachtung.**  
Der diesjährige Einkommen-  
anhang der Gemeinde St. Johanna  
soll  
Sonntag den 2. Juni,  
nachmittags 3 Uhr,  
im Wädelischen Gasthause gegen  
Verapaltung meistbietend ver-  
pachtet werden.  
Der Gemeindevorsteher.

**Gras-Verpachtung.**  
Auf der sogenannten Leucht sollen  
Dienstags den 29. Mai 1917,  
vormittags 9 Uhr,  
50 Morgen von je circa 100  
Größe zur die übrigen Gras-  
stücke verpachtet werden. Die  
Wachfrist der Pachtabdingungen  
ist in der „Fischer“ zu Bekan-  
nung vom 18. Mai einzusehen.  
von Fritsch, Gaddula.

**Wiesen-Verpachtung.**  
Die Schulwiesen in Gollstedt  
sollen  
Mittwoch den 30. Mai,  
nachmittags 2 Uhr,  
im Gasthof „Zur Post“ verpachtet  
werden.  
Der Schulvorstand.  
Dr. Sammelmann.

**Gut.**  
60-80 Morgen groß, möchte  
kaufen. Off. unt. U. L. 2851 an  
Rudolf Mosse, Halle.

**Bekanntmachung.**  
Ergänzungspreise für Schöngasse betr:  
Die Preisverhältnisse für Gemüse und Obst Wittenberg gibt  
nachträglich bekannt, daß die am 18. d. M. unter Nr. 100  
22. Mai veröffentlichten Verkaufspreise sowie nur für neu abge-  
schlossene Verträge maßgebend sind und für früher abgeschlossene  
Verträge die bis herigen Ergänzungspreise und zwar für:  
Märlin . . . . . 7 Pf. für das Pfund,  
Spinat . . . . . 25 Pf. für das Pfund bis zum 15. Mai  
Die Verkaufspreise im Obst- und Kleinhandel müssen im  
angemessenen Verhältnis zu diesen Ergänzungspreisen stehen.  
Merseburg, den 28. Mai 1917.  
Der Königliche Landrat.  
Freiherr v. Blimowski.

**Wiesen-Verpachtung.**  
Die Gemeinde, Kirchen- und  
Wästelwiesen sollen  
Dienstags den 29. Mai,  
nachmittags 4 Uhr,  
im Gasthause „Zur Post“ ver-  
pachtet werden.  
Bedingungen im Termine.  
Wädel Dorf, den 28. Mai 1917.  
Der Gemeindevorsteher.

**Grundstücke-Verkauf.**  
Zwei bebaufte zwei meiner  
auf gelassenen Grundstücke, welche  
Mauer 14 und Christenstraße 15,  
zu verkaufen. Best. Konten wollen  
sich direkt mit mir in Verbindung  
setzen. Eine Wohnung kann sofort  
bezogen werden. Fr. Pege.

**Kaninchen**  
jung und alt verkauft  
Gartenstraße 9.

**Villa mit Garten preiswert zu verkaufen**  
Ostenbergstr. 2.

**Eine gut erhalt. Badewanne**  
(acht neu zu verkaufen  
Glockenauer Str. 18.

**12 Küden, Silberdräse,**  
14 Lane alt,  
verkauft Kramer, Kleinstr. 9.

**Kaninchen**  
verkauft Glockenauer Str. 9.  
9 Stück, 6 Wochen alte Absatzartikel  
hat abzugeben  
Willy Schmidt, Stephan.

**Eine frischmelkende Ziege**  
steht zum Verkauf  
Bismarck Str. 30.

**Eine gute neumelkende Ziege**  
sucht zu kaufen Büchse Nr. 15  
**Überzahliger Zugochse**  
ist zu verkaufen Hoffen 12

In Mitte der Stadt ist ein  
Wohnhaus mit schönem Garten  
preiswert zu verkaufen. Näheres  
bei A. Wiegand, Märlinger Str. 8.

**Gebrauchter Fuhrstuhl**  
zu kaufen gesucht. Angebote mit  
Preisangaben unter G 100 an  
die Exped. d. Bl.

**Piano**  
oder Klavier, gebraucht, gesucht.  
Off. mit Preis unter U. S. 2897  
an Rudolf Mosse, Halle.

**Gut erhaltener Holänder**  
für 6 jährigen Knaben zu kaufen  
gesucht. Off. u. K 1090 an die  
Exped. d. Bl.

**Gebrauchter Stiefel b**  
oder Koffer  
zu kaufen gesucht. Angeb. unter  
„Reiseforb“ an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes.  
Mk. 2500,—

**Mk. 5000,—**  
auf Haus mit Garten gek. Wer  
10000.— Off. unt. U. J. 2849 an  
Rudolf Mosse, Halle.

**Schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
sofort zu vermieten  
Christianenstr. 15, part.  
und sofort zu beziehen.  
Freygang, Str. Ritterstr. 7.

In herrschaftlichem Hause  
2 gut möbliertes Zimmer  
um 16. oder später zu vermieten.  
Häbe Wädelhof. Angebote unter  
H D 11 an die Exped. d. Bl.

**Nettes möbliertes Zimmer**  
sofort gesucht. Off. im Damm-  
schloß abzugeben.

**2 Schlafstellen** offen  
Johannstr. 1.  
**Besseres möbliertes Zimmer**  
zu mieten gesucht. Offerten unt.  
L 16 an die Exped. d. Bl.

**Bessere Schlafstelle**  
mit 2 Betten, Mitte der Stadt,  
sofort gesucht. Angeb. unt. L 1  
an die Exped. d. Bl.

In Merseburg, Ober- oder  
Niederboma oder Frankleben  
am 1. Oktober 1-2 Zimmer,  
2 Kammern, Küche nebst Zubehö-  
r zu mieten gesucht. Angebote er-  
beten unter Buchst. H Familien-  
nummer „a“ an die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer**  
in nächster Nähe des Bahnhofs  
gesucht. Angebote unter  
B L mit Preisangaben an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Möbliertes Zimmer**  
mit Kachelofen, von jungem  
Herrnlohn, Speisezimmer zu mieten  
gesucht. Offerten unter F S an  
die Exped. d. Bl.

**Kaninchen-Butter näpfe**  
totale Raufen  
einzutreffen.  
Paul Salza, Töpfermeister,  
Wädelhofstr. 3.

**Kinderz. Rabenverziehen**  
sucht Schmidt, Friedrichstr. 30.

**Gaubere Aufwartung**  
für vormittags gesucht  
Friedrichstr. 4, 2 Tr.

**Alle bei uns gezeichneten Stücke der V. Kriegsanleihe**  
können von heute ab an unserer Kasse vorm. von 9—1 Uhr gegen Vorlegung der Abrechnungen in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 21. Mai 1917.

**Vorclub-Berein zu Merseburg**  
E. G. m. b. H.  
E. Hartung, F. Heyne, Ortman.

Saite Mittwoch den 30. Mai, vormittags 10 Uhr, mit einem großen Transport großer und kleiner handverfertigter



**Läuferschweine**

im Gutshof „Drei Schweine“. Stelle dieselben preiswert zum Verkauf.  
**Robert Nickel.**

**Kurhaus Bad Lauchstedt.**

1. und 2. Pfingstfeier, nachmittags 3 1/2 Uhr  
ausgeführt von der Kapelle Dir. Raunold.  
(Bei günstigem Wetter jed. Mittwoch u. Sonntag Konzert)  
Abfahrt des Zuges von Merseburg 1<sup>00</sup> Uhr  
" " " " Lauchstedt 6<sup>00</sup> "

**Wittkind**

überaus gutes und in manlicher, geschützter Lage im Norden v. Halle S. Sol., Kohlensäure- und mit echter Schmiedeborg Eisenwerke zubereitete Moorbäder, Schmelze im Kräftiger Heilaktivität, Elektr. Lichtbäder, Kurpark in Verbindung mit dem räumlich gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilaborge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Gießhainstein mit altem Park, Klaus- und Gießhain, Heidegrünland und Bergschenke. Wohnungen im Kurhaus und in den Villen des Baden. Ärztliche Behandlung übernahm alle medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Med. Leitung des Bades (Hoch. San.-Rat Dr. Nettek. Das Bad ist Eigentum der Stadt Halle a. S. und wird von dieser selbst verwaltet. Die realhistorische Prospekt wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugesandt. Telefon: 210330. Halle a. S. Nr. 634. Badeanstalt: Fernruf: 1029 (für Besuche der Bäder).

Gewinn-Auszug

9. Preuss.-Städt. (235. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterei  
5. Klasse, 15. Ziehungstag, 25. Mai 1917.  
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.  
8 Gewinne zu 10000 M 7787 113054 160976  
68 Gewinne zu 5000 M 2919 7841 21033 23189 43123 52457 61221  
6 852 7490 82983 97387 107904 117542 119338 123265 127371 128478  
152258 153540 161097 166693 167400 177613 178510 183221 183310  
120911 187350 201991 213281 215199 217001 224839  
100 Gewinne zu 1000 M 270 1489 4401 6056 9338 13093 14077  
19048 35149 37543 38249 49025 49089 48141 49848 50901 50739 51287  
51450 59599 59917 61850 65740 65800 65979 69077 69405 70580 72982  
83328 84156 87335 87344 89019 92230 93358 94962 98104 99752 105832  
110075 112980 121493 125090 126108 132024 134472 138935 139750  
137328 137697 138451 142398 142824 144162 145272 148454 151463  
187820 188187 190489 191587 192075 192188 195951 202250 203044  
203415 203848 210699 211830 216220 217015 224400 226148 226768  
22983 229978 232864 233940  
240 Gewinne zu 500 M 401 1988 9592 9993 13636 15101 22178  
22292 23298 27497 28711 31301 31572 31989 32344 32391 32461 34096  
45021 47936 50797 58910 63002 63921 64917 69207 69321 69563 90743  
91913 91997 93348 95491 98407 98693 101799 102392 109098 109326  
124765 126549 129157 129229 129393 129592 134612 137992 137992  
144534 144800 145444 147092 147722 148313 148690 149113 149418  
149752 151343 154022 155196 155267 157759 158233 160997 161899  
163000 163983 165823 166695 168312 169229 182722 183794 184014  
174369 174984 175785 178018 179757 180299 189105 172132 173100  
184387 186389 187643 189117 192321 196385 200367 201815 209353  
209393 210393 212515 213763 214981 216993 219637 219884 221278  
221291 225994 228452 227483 228092 229929 229951 230360 232066

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.  
2 Gewinne zu 75000 M 271031  
2 Gewinne zu 40000 M 228643  
2 Gewinne zu 30000 M 4089  
2 Gewinne zu 10000 M 211265  
2 Gewinne zu 5000 M 83704  
54 Gewinne zu 3000 M 581 5631 12764 13208 93447 45823 56400  
69782 60127 54583 91893 97388 110437 124721 126599 128813 135849  
142054 142760 143097 152822 152130 176584 185390 185948 212820  
221462 221991 222154 224325 226574 226893  
150 Gewinne zu 1000 M 1118 4398 4786 5210 6994 9167 8700  
8190 9278 9291 10704 18487 18707 18109 21913 26478 27359 27468  
28817 30076 33210 36830 37421 49387 50148 60198 65642 78704 80712  
12000 8424 96354 95825 98833 104055 107312 109990 113040 118297  
121870 121906 123293 128351 127222 127322 128091 129064 139213  
134993 138459 140120 142441 145038 165854 167610 126537 167011  
174901 176364 177649 179838 190545 196900 199937 203700 203987  
214750 216776 219398 220760 221043 221353 223564 225146 227729  
170 Gewinne zu 500 M 3128 6527 8718 9270 9320 23037 29435  
31097 37550 42451 46771 47655 49330 52436 52902 54177 54909 58100  
58535 60145 64762 68071 76187 78188 77098 79982 80395 85096 91835  
91985 96174 103283 105459 120001 118922 114179 117735 118995 120708  
123000 123887 126764 129574 129637 135300 136639 139095 142956  
149740 151543 151894 151994 159531 161073 162745 169391 168292  
169470 169590 171986 174803 176988 176713 178331 183368 187031  
192336 196589 203213 203094 209201 207318 203207 210996 211288  
211678 214277 217614 217631 221652 225139 229928 229311 233412  
239313

In dem gewaltigen BSkerringen unserer Tage beginnt ein neuer Abschnitt, den die Tätigkeit unserer U-Boote eingeleitet hat. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit staunenswerterm Erfolg gegen den Feind führen.  
Nun gilt es in gleicher Einbelligkeit diesen Helden den Dank abzuführen. Zu diesem Zwecke soll eine

**U-Boot-Spende**

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden.  
Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherstein für die U-Boot-Befahrungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, opferwillig nieder.  
Die U-Boot-Spende wird für diese Befahrungen und für deren Familien verwendet werden.

Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. Dr. von Benedekhoff und Hindeburg, Generalfeldmarschall.

Präsidium:

Dr. Rumpf, Präsident des Reichstages, Reichsminister. Graf von Daudhoff, Admiral à la suite des Seeflieger-Korps. von Bülow, Generalfeldmarschall. Zimmermann, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Merseburg, den 26. Mai 1917.

Geschäftsführender Ausschuss für Stadt und Land Merseburg:  
**Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.**  
Fretzer von Wilmowst, Landrat, Vorsitzender.

**Junger Mann oder Fräulein,**  
bestens vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine (keine Anfänger), findet sofort dauernde Stellung.  
Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbittet  
**Arthur Kornacker, Merseburg.**

**TIVOLI-Theater**  
Merseburg. Direktion Artur Dehnt.  
**Eröffnung der Sommerspielzeit**  
Sonntag den 27. Mai (Pfingstsonntag), abends 8 Uhr,  
**Jugendfreunde.**  
Lustspiel in 4 Akten von L. Falda.  
Montag den 28. Mai, nachmittags 1/2 Uhr,  
Kinder-Vorstellung  
**Der verwunschene Prinz.**  
Lustiges Spiel in 3 Akten von J. v. Pütz.  
Preis der Plätze: Nur an der Kasse  
Sparratz 0,80 Mk., 1 Platz 0,95 Mk., 2 Platz 0,35 Mk  
für Erwachs. „ 0,75 „ 0,50 „ 0,40 „  
Vorverkauf Montag 1/2—1/4 Uhr im Tivoli.

Novität! **Abends 8 Uhr** Zum ersten Male!  
**Wie fessle ich meinen Mann?**  
Ein fröhliches, heliches Kampfspiel in 4 Akten von H. Sturm.  
Diensttag den 29. Mai, abends 8 Uhr,  
**Heimat.**  
Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.  
Preis der Plätze:  
Im Vorverkauf bei Frahmert, Kleine Ritterstrasse,  
Sparratz 1,80 Mk., 1 Platz 0,80 Mk., 2 Platz 0,50 Mk.  
Abendkasse „ 1,50 „ 1,00 „ 0,60 „  
Vorverkauf am Sonntag (1. Pfingsttag) 4—5 Uhr im Tivoli.

**Achtung!**  
Batterie für attr  
wollene Strumpfjacken  
Kilo 1,55 Mk., für Damen und  
Metalle höchste Preise.  
Frau Irmsch, Johannisstr. 16 p.  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

**Tomaten-Pflanzen**  
mit Topfballen  
in edelstem Charakter u. rund-  
förmigen Früchten:  
10 Stück 3 50 Mk.  
50 „ 15 „ „  
100 „ 25 „ „  
Alle anderen Gemüsepflanzen  
in bester Ware.  
**Albert Trebst,**  
Gärtner  
Nordstraße 2, Fernruf Nr. 10.  
Blumenhandlung  
Entenplan 3, Fernruf 875.

**Erich Heine,**  
Goldschmied,  
vorm. Osw. Roßberg,  
empfiehlt sein Lager  
moderner Patent- und  
Hochzeits-Geschenke.  
**Fischer Wasser**  
Hierzu eine Billaqe.

# Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 122

Samstag den 27. Mai

1917

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Dienstag den 29. Mai, nachmittags.

## Pfingsten 1917.

Wie hat bereit in goldenen Tagen  
Das Fest der Pfingsten uns beglückt!  
Wie hat das schuldlose Schlagen  
Der Nachtigall dein Herz entzückt!  
Im Frühlichtschimmer schon wachst die Ähre,  
Wenn mährchenhaft, gleich hellen Ähren,  
Aufglomm der Wolken Purpurhaare ...  
O frühlich Wandern, wohnig Wallen!  
Fernab, wie aus dem Spielzeugkasten,  
Erstreck die Stadt im Dämmertraum!

Der Quellen schmale Überläufe  
Durchschäumen jubelnd Tal und Grund;  
Stolz hinstellen die Strömlumhänge;  
Pfingstfreund! lang der Gloden Mund!  
In flücht'gem Hebelhauch verfliegen  
Die Sorgen, und ein heißes Danken  
Doch froh die Ländler himmelst;  
Wenn stiller, reiner Gottesfrieden  
War allen Herzen noch befehlen  
In jener Marienzeit Bann!

Nun prangt verjüngt in lüftigen Lenge  
Die Heimat wieder! ... Doch es schweift  
Der Sinn hinaus an Wall und Grenze,  
Wo immer des Weltkriegs Ernste reift.  
Noch liegt gleich einer dunklen Wolfe  
Der harte Kampf auf unferm Bosse;  
Näh klopf das Herz, ... dann laufft das Ohr ...  
Noll tönt es: Siegf! aus West und Osten:  
Doch neue Hydranten sprossen  
Dem Ungeheuer stets herod!

O Deutschland, laß an diesem Pfingsten  
Der Jünger Entzückt dich durchdrehn,  
Und glaubensstark auch den geringsten  
Von deinen Söhnen zu dir siehn!  
Es geht heran durch Ruf und Grausen!  
Des Pfingstfestes herrliche Brausen!  
Es flugertänzt auf dem Pfad  
Frisch treibt das Raub der deutschen Eichen,  
In Ehrentänzen es zu reichen  
Den Tapsen; denn der Friede naht!

U. v. W. Römer.

## Provinz und Umgegend.

† **Wittenberg, 25. Mai.** Der am 14. Mai in dem Walde bei Reinsdorf festgenommene Arbeiter Gesell aus Saalfeld, der unter dem dringenden Verdacht steht, am 27. April in dem Popliger Höhe bei Wilsleben den dortigen Pastor ermordet zu haben, wurde auf Grund der Staatsanwaltschaft nach Halle übergeführt.  
† **Magdeburg, 25. Mai.** Stadtrat Sanitätsrat Franz Wolff ist gestern nach langen schweren Leiden in Davos (Schweiz), wo er seit mehr als Jahresfrist vergeblich Heilung suchte, im Alter von 62 Jahren gestorben. In ihm verliert die fortschrittliche Volkspartei der Stadt und des Marktfreies Magdeburg ihren Führer und der Provinzialparteivorstand der Provinz Sachsen seinen Vorstehenden.  
† **Cöthen, 26. Mai.** Nach den jetzt getroffenen Bestimmungen dürfte in aller Kürze die Aufforderung zur

Ablieferung derjenigen Gloden ergeben, die einen Kunst- oder historischen Wert nicht haben. Danach würde unsere Stadt die meisten ihrer Gloden hergeben können, da nur wenige die Bedingungen erfüllen, die sie von der Beschlagnahme befreien.

† **Hoyau, 25. Mai.** Ein Waldbrand ist in der Gräflichen Forst Wörschburg, im Forstort Kleppig, ausgebrochen und hat nach den Unbaltigen Fortschritten übergriffen. 785 Morgen 20 bis 60 jährige Bestände sind vernichtet. Das Feuer löst durch Unvorsichtigkeit beim Verbrennen von Zweigen entstanden sein.

† **Halberstadt, 25. Mai.** Aus Leichsinn erschossen hat sich in Dauterode der 19 Jahre alte Schuttrabe Hermann Brauntrug. Er hatte sich eine Kugel aus einem Revolver in den Mund gejagt.

† **Gardelegen, 26. Mai.** Das Rathaus hat jetzt im Hauptingang eine hübschlich ausgeführte Eingangstür erhalten, die zur Erinnerung an den Weltkrieg zu einer öffentlichen Nagelung bestimmt ist. Die Tür weist folgende Inschrift auf: „Nach nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.“

† **Stendal, 26. Mai.** Für den erkrankten Landrat v. Bismarck hat der Oberpräsidentat und Landrat a. D. Graf v. v. d. Schulenburg-Argente die Geschäfte des hiesigen Landratsamtes übernommen.

† **Tangermünde, 26. Mai.** Zwei 10- und 12 jährige Knaben und ein 11 Jahre altes Mädchen, die auf den Tangewiesen Jutter für Kaninchen luden, wurden vom Feldwarter verfolgt. In ihrer Angst kletterten die Kinder über die zum Teil noch unter Wasser stehenden Bienen und gerieten in die Tangen. Dabei erlitten die beiden 10 jährigen Knaben und das Mädchen, während der andere Knabe sich noch retten konnte. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

† **Weimar, 25. Mai.** Ostanfang durch die Stadt. Der Gemeindevorstand der Stadt Weimar ersucht alle Gemeindevorstände der umliegenden Ortschaften, den Ostanfang ihrer Straßen der Stadt Weimar zu überlassen. Ihre Einwohner haben im letzten Jahre trotz einer reichen Obfruchte Mangel an Kirchen, Birnen, Äpfeln und Pflaumen gehabt, da ein großer Teil der heiligen Erzeugnisse nach auswärts verkauft worden ist. Zur Bekämpfung dieses Mangelzustandes ist der Gemeindevorstand bereit, Obstbäume und Obstplantagen schon jetzt zu angemessenen Preisen zu kaufen oder nach dem Zerwerb der Bäume der Reife zu übernehmen oder auch das gereifte Obst zu Höchstpreisen anzukaufen. Die Gemeinden werden dringend gebeten, auswärtige Angebote unter allen Umständen zurückzuziehen und der heimatischen Bevölkerung in erster Linie zu geben.

† **Rassel, 24. Mai.** Gestern Abend drang die Polizei in die bei Teufelberg verlassene Wohnung des Schreiners Carl Mummert ein. Mummert war 40 Jahre alt und wurde den 33 jährigen Mann, seine Ehefrau und die vier Kinder, drei Mädchen und einen Knaben, vergiftet in den Betten liegend vor. Offenbar hat der unheilbar lungentranke Schreiner seine fünf Familienangehörigen und dann sich selbst mit einer Phosphorsäure vergiftet, die man in einem Glase vor seinem Bette fand.

† **Esch, 25. Mai.** Auf Schacht 4 bei Teufelberg hatten drei Schichtarbeiter in einem Bergesamt unter Tage einen Förderkorb mit dem Sperrzeug einige Meter hochgehoben, als die Förderer, an denen die Last hing, drachen und der Korb mit den Leuten 35 Meter absürzte. Hilfe konnte ihnen nicht gebracht werden, sie waren sofort tot.

† **Wittenberg, 25. Mai.** Dem Schleichhändler mit Lebererkrankung in aller Art soll jetzt gewaltsam ein Ende bereitet werden, deshalb sind zur Verhütung von Felddiebstählen im Bezirk der Kgl. Amtshauptmannschaft und der Stadt Wittenberg eingeführte Landsturmmannschaften mit Schutzpatronen sowie hiesigen Patronen versehen und beauftragt, neben den Feldbeiden auch die „Jammertisch“ aufzuspüren zu nehmen. Sie haben das Recht, sämtliche

liche auf den Straßen des Bezirks verkehrenden Personen und Fahrzeuge anzuhalten und nach Lebensmitteln zu durchsuchen. Es sind denn auch bereits mehrere Zentner Kartoffeln und Hunderte von Eiern erbeutet worden.  
† **Chemnitz, 26. Mai.** Zum Oberbürgermeister von Chemnitz wurde gewählt der bisherige Bürgermeister Dr. Süßmann (Chemnitz).

## Merseburg und Umgegend.

26. Mai.

**Pfingsten.**  
„Lamm, Gottes Friede, Gottes Mut, komm, stille Kraft, die nimmer ruht; komm, gibst deine Menschensein in Seele, Sinn und Herz mir ein!“

Im Volksbewusstsein war Pfingsten von jeher das liebliche Fest des Frühlings, des Wühlens und Grünsens. Tausende abgearbeiteter, geplagter Menschen haben ihre Freude daran und strömen hinaus ins Freie und erhaschen und genießen die prächtige Natur als ein großes Gotteswunder. Die Gloden läuten uns das heilige christliche Fest des Jahres ein und wir nennen es mit Goethe „das liebliche Fest“, da es in die schönste Jahreszeit fällt. Hier und da ist in unsern deutschen Länden mit der Abnahme der Gloden schon begonnen worden, aber viele werden uns erst mit dem Pfingstglücken ihren Abgang zeigen. Aber die Abgangsfälle fallen in unsern Herzen keinen traurigen Nachhall finden. Wir geben schon Wertvolleres, Unvergleichlicheres her und wissen, auch diese Wagnahme wird zur Notwendigkeit.

Das Fest des heiligen Geistes mit der Erinnerung an den bedeutsamen Tag, an dem die christliche Kirche ihren eigentlichen Anfang nahm, ist gekommen. Es war damals eine verhältnismäßig kleine Schar von flüchtigen Männern und Frauen, die sich unter dem Eintritte eines wunderbaren Geisteswehens als christliche Gemeinschaft zusammenfanden. In diesem ersten Beginnen lag Kraft und Segen, und siegestadt gabte sich die gute Sache ihren Weg, trotz schwerer, oft graumier Verfolgung der Christengemeinden. Pfingstjünglinge und Pfingstfreunde empfinden selbst, die eigentliche, christlich-religiöse Bedeutung dieses Festes erkennen und erkennen. Der echte Pfingstglaube durchströmt uns mit heiligem Lebenstrotze und in uns ist die fremde Gewissheit um den Geist der Wahrheit und Menschheit, der Güte und des Friedens. Gerade in dieser schweren Kriegesgegenwart dürfen wir diesen starken und hohen Geistesglauben nicht veräußern, sondern müssen ihn dankbar beugen und pflegen. Es kommt alles darauf an, ob wir uns nur als ein Teil der großen Natur fühlen oder ob wir uns unserer besonderen Bestimmung bewußt sind. Wir sollen uns klar sein, und heute besonders, daß wir alle gebraucht werden, daß keiner fehlen darf, daß jeder an seinem Platz ein Träger des göttlichen Geistes sein soll, der durch die Weltgeschichte wandelt. Sobald wir das fühlen und erleben, ist auch unser Pfingsten gekommen. Das erste Pfingsten damals, vor vielen Jahrhunderten, wies auf eine große Zukunft, auf ein großes Vorwärts und Aufwärts. Es muß unsere Pfingstfreunde verklären und erheben, das zuletzt doch ein erhabener, ewiger Gottesgeist waltet, und daß wir den Glauben haben dürfen, er werde auch unserm deutschen Völkchen und Seinen eine rechte Erfüllung schaffen!

## Mündig.

Roman von Julia Sobot.

3 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Vater — ich seh dir's an, es handelt sich um eine hohe Mützig.“ Franz blühte verzweifelt drein.  
„Nun spricht der Junge schon von einer Mützig.“ Der Zuhörer lachte begarnt vor sich hin. „Wiß doch auch nicht von solchen Eltern. Sei doch nicht so bescheiden, Franz. Wer lo ausseht, wie du, den Mütter mit „gut“ bezeichnen hat und seines Vaters Ehrlinger ist, hat doch auch was zu bieten. Was hat sie dir denn gesagt, daß es dich beratt aus dem Geleise geworren hat? Wiß doch somit nicht zu verag?“  
„Vater, wenn Bett nicht meine Frau wird, dann —“  
„Dann verfahren wir weiter mit ihr als gute Freunde, nennen sie nicht mehr mit Vornamen, ich gebe ihr das erbetene „Sie“, wir können auch zum Überflüssig „anädiges Fräulein“ legen, und dann warien wir mit der weiteren Entwidung. Bis jetzt gehört ihre Liebe dir.“  
„Wenn ich dich nur für gewiß wüßte, Vater.“  
„Ich kenne die Bett doch, die in ihres Vaters Sind. Mamen lieben Freunde Franz kenne auch manchmal bei Buch Hören, dann verannete er sich in den unfruchtigen Trob, stieß alle Leute vor den Kopf, daß das Gegenteil von dem, was seine Mimenchen und Freunde von ihm erwarteten, und wenn dann alles wie verjört war und nicht ein noch aus wüßte, erstand er am nächsten Morgen wieder als der fröhliche Franz Wilhelm Schulte, den man einer solchen Mützig, die er beangen heute auch niemand mehr rief, nicht für schön hielt. Gerade in seinen letzten Jahren, die ihm alles in den Schoß warfen, was man gemeinlich unter Glück versteht, trat mit der wachsenden Selbstverleiblich auch dieser Röhler häufiger als sonst in die Erscheinung.“  
„Franz, höre fortzunt zu und frange dann, wie aus tiefsten Gedanken heraus: „Ob es mehr als hunderttausend Mark sind?“

Der alte Fieschen ließ wieder tief behagliches Baden hören. „Seit wann interessierst dich denn mein Sohn so intensiv für Kapitalwerte? Du bist doch kein Mützigjäger?“  
Der junge Mann fragte jähling auf, alles Blut drang ihm zu Kopf. „Sag dieses Wort nicht, Vater!“  
„Junge, nun verziehe ich alles. Steht dieser Argwohn wüßigen auch beißen?“  
Franz beugte sich nüstlich vertraulich zu dem Vater hinunter, der mit kaum merklicher Ironie seinem aufgeregten Begarnt zusah, und flüsterle: „Vater, sind es zweihunderttausend — oder vielleicht noch mehr?“  
Der alte Herr hütelte, als sei ihm mit dem Schindl Seil, den er zu sich nahm, etwas in die Rechte gekommen, so pflegte der Vater es stets zu machen, wenn er die Antwort schuldig bleiben wollte. Da ließ er von ihm ab und stellte sich an das Fenster, angelegentlich auf die stille Straße hinuntersehend, auf der sich ein paar Hunde bolagten.  
Er hörte es nicht, daß sein Vater, nachdem er ihn eine Weile unfruchtlich betrachtet hatte, aufstand, die ganze Länge des Zimmers, überaus einfach eingerichtetes Zimmers durchzum, um dem Simenten die Hand auf die Schulter zu legen, und mit warmer, eindringlicher Stimme zu sagen: „Warum lo veragst, Franz? Das Leben hat seit nie ein glattes Ja oder Nein für uns zur Antwort bereit, gleich einem schönen Weibe, das sich keines Wertes und kein Freiheit nüstlich voll bemußt werdend, zwischen beiden beiden Worten hin und her schwankt, wenn die Stunde der Entscheidung für sie gekommen ist. Aber solange das Weib dem roten Mund deiner Liebten nicht nicht entzückt ist — solange ist noch nichts verloren. Nach, der ich den Schweißigen Hals frange, sage dir, hätte dich vor dem Vater über Bett, Vater.“  
Der alte Herr war gegang und sein Sohn sah ihn hoch auf der Straße daherschreiten, eine vertraute Gränge in den Städtchen, dessen Bewohnern er ein Menschenleben hindurch ein treuer Helfer und Berater geworden war. Ihm gebürte ihr Vertrauen, löwte er auch, wie es ja gar nicht anders zu erwarten war, das seines Eingangs besah.

Seine Worte verstanden daher die gewünschte Wirkung nicht. Franz stieß die eine neue Piarre an, riß alle Fenster auf, damit die frische Herbstluft den heißen Kopf kühle, und leerte den Rest der zweiten Flasche, tiefsting darüber grübelnd, wie er dem süßen, roten Mund Bettis das beselgende Ja entlocken wollte, über einen großen Mützig, die sich in langen Reichen von Außen an die weiche Decke malte, zu der er, behaglich im Sessel liegend, unabweisbar entporrierte, bis die Augen ihm zufielen. Er sah die hinter ihm liegenden, schlaflosen Nacht nunmehr ihren Tribut.  
\*  
Die Stare saßen auf den Wipfeln der Bäume, in denen sie gepflückt hatten und sangen, bevor sie in die Ferne zogen, der stillen, süßen Welt, die ihnen Frieden und ihrer jungen Art Schutz genährt hatte, den allfröhlichen Dank. Und als der junge Wüßling Bettis sich aus dem Fenster neigte, nachdem die weißen Hände voller Würde die grünen Lauden aufgehoben hatten, wurde der Sang zu schmetterndem Rauchen, wobei die Frühl Flügel den Luft schlugen und die kleine, blauschillernde Brust vor Wärme bebte.  
Es war alles da: Strahlende Sonne, tiefblauer Himmel, fröhliches Trillieren und ein Scribbeln begn, der sich vor Übermut gar nicht zu lassen wüßte. Er lächelte die weißen Wolken, die lo die und behaglich durch die klare Luft zu ziehen gebadeten, daß sie spürt die Segel aufzogen und einberulmten in der blauen Luft des Wüßes, als gälte es einer Weltfahrt. Er fuhr in die noch nicht beendeten Bäume des Gartens, das die schlafenden Wüßler sich vor Zucken hin und her hogen und die kleinen Sängeer saß aus dem Zaft gekommen wären. Und als die Fensterläden ausgetanzen wurden, war er mit einem Sufr drinnen, zusäule mit jeder Wüßlingen in der Bracht der reichen Haarzier und umfrid schmeigend und löwend, gleich einer schwürenden Rahe, den süßen, jungen Welt, dessen schwelende Formen unbekannt ihren Reiz offenbarten.  
„Mündig!“  
(Fortsetzung folgt.)

† Im Kampfe fällt Vaterland gefallen. In den letzten schweren Kämpfen erst den Selbstentwurf der Kriegserklärung Ernst Wieding, Sohn des Schulverwalters Christian Wieding hier. Erre seinem Ansehen.

\*\* Auswanderung. Fürster Karl v. Barta von hier, Schriftführer von Bern, erzielte bei dem letzten schweren Kämpfe für bewiesene Tapferkeit bei einem gefahrlohen Paravollengänge des Gletschers Kreuz 2. Klasse. Er befindet sich jetzt im Gefangenschaftsgefängnis.

\*\* Pfingstfest im Freien. Die Vegetation in der Umgebung unserer Stadt prangt zu den Feiertagen in der ganzen Pfingstlichen Pracht und Uppigkeit. Trotz des späten Frühlingsbeginns stehen auch die Laubbäume drapen in den Wäldern, die später als die gelblichste Farbe ergrünen, in vollen Blätterkleid. Die Büden bilden mit ihren hohen, lichtgrünen Rankenballen wahre Waldtürme, die in der Sonne goldig erstrahlen. Auch die vielen Insekten sind im Maße haben nur den neuen Pfingstschmelz voll auf die breiten Flügel gelegt und lassen ihn leuchten, unbedeckt durch die Gefährlichkeit jener Kraken, die in den Parks ihr Unwesen treiben. Herrlich bunt die feinen Blattflecker der Birken, denen der zarte Glanz noch ganz erhalten ist. Selbst die tief grünen Nadeln beginnen ihre letzten Zweige zu umgrünen, und die harte Sommerwärme der letzten Tage hat schon den Nadelbäumen jene Knospenblätter auf, mit denen sie jährlich das Maß ihrer Länge vergrößern. Auch die Felsenreihen der Karststein, ihre hohe Mittelstämme, werden uns noch an den Feiertagen erfreuen. Die Weisen und Auen an den Flüssen sind wieder froh von Hochflut und zeigen herrlich fröhlichen Wahn, durchwühl von dem gelben Weizen und lila Weiden unter Frühlingsblumen und umrandet vom strahlenden Glanz des Anstrahns der Birken, Buchen und Erlen. Seltener hat bei uns die Natur ein so forderndes Kleid zu Pfingsten angelegt! Noch hat keine, freilich recht nötige, längere Regenzeit keinen Schimmer mehr und dunkel gemalt. Möge Wettergünst auch die Feiertage erhalten.

\*\* Pfingstverkehr. Die Lokomotiven und Wagen werden augenblicklich für die Bedürfnisse der kampfbereiten Heere, der Volksernährung und Kriegswirtschaft gebraucht. Für Zweck des Personenerverkehrs stehen sie nur in geringem Umfange zur Verfügung. Bei größerem Andrang sind Überfüllungen und Ansperrungen unvermeidlich. Dadurch werden die Wege für den Seereschiffahrt und die Volksernährung in Mitleidenschaft gezogen. Der Ernst der Stunde verlangt dringend, daß die sonst störenden Ausflüge und Vergnügungsfahrten zu Pfingsten unterbleiben. Sondern, Sondern, Sondern werden für diese Zwecke überhaupt nicht abgefallen. Mit Zurückbleiben beim Meistentrift oder unterwegs ist um so mehr zu rechnen, als der Fahrkartenverkauf in vielen Fällen eingeschränkt werden muß. Wann steigert werden in der Zeit vom 16. bis einschließlich 29. d. M. nicht ausgesetzt werden. Wer nicht unbedingt reisen muß, der verzichte auf Benutzung der Eisenbahn. Das Vaterland verlangt das.

\*\* Zur Wahl eines zweiten Bürgermeisters. Der Beschluß der städtischen Körperschaft, die Stelle des zweiten beholenden Magistratsmitgliedes hier nicht mehr als Stadtrat, sondern als zweiten Bürgermeister auszuwählen, und zwar mit einem Gehalt von 5000—6000 M. und 800 M. als Gehalt, ist vom Bezirksauswahlgremium am 2. d. M. beschlossen worden. Demnach ist zu beschließen, daß künftig, wie dies in anderen Städten auch der Fall und zur Vermeidung von Vermittelungen notwendig ist, der Bürgermeister die öffentliche Besichtigung derer Bürgermeister und der Weidgerechtigkeit die öffentliche Besichtigung derer Bürgermeister oder wie im Bericht über die öffentliche Besichtigung derer Bürgermeister zu führen hat. Der mit der anberaumten Benennung des zweiten beholenden Magistratsmitgliedes erwartete Erfolg, daß sich für diese Stelle besonders tüchtige und in der Kommunalverwaltung schon erprobte Kräfte melden würden, ist erfehlt worden. Es sind, nachdem erst die Weidgerechtigkeit in 22 teilw. sehr beachtenswerte Meldungen für die Stelle des zweiten Bürgermeisters eingegangen, so daß zu erwarten ist, daß die Stadt auch an diese Stelle einen tüchtigen und erfahrenen Beamten erhält.

\*\* Hilfsdienstpflichtige Arbeitgeber! Verstummen wird bestimt! Wiederholte Verstöße gegen die Ausführrichtlinien des Hilfsdienstgesetzes geben Anlaß, nach einem auf einige der wichtigsten Bestimmungen hinzuweisen: Jeder bisher von der Meldepflicht befreite Hilfsdienstpflichtige hat sich bei Aufgabe seiner Tätigkeit oder Wechsel einer Beschäftigungsstelle spätestens am 3. Tage bei der Ortsbehörde zu melden. Anderfalls hat jeder Arbeitgeber, wenn ein bisher von der Meldepflicht befreiter Hilfsdienstpflichtiger die Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies spätestens am 3. Tage dem zuständigen Einberufungsausschuß zu melden. Bei Beschäftigung im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchengeldienst hat der unmittelbare Vorgesetzte die Mitteilung zu machen. Jeder Hilfsdienstpflichtige, der nicht von der Meldepflicht befreit ist und auf einer bei der Ortsbehörde abgeordneten Meldebüro verzeichnet steht, hat die Aufgabe seiner Tätigkeit oder den Wechsel seiner Beschäftigung oder seiner Einberufung spätestens am 3. Tage dem zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen. Dieser bekennt sich am Orte des Bezirkskommandos. Wer wissentlich unwahre Angaben macht oder die vorgeschriebenen Meldungen überhaupt unterläßt, macht sich strafbar.

\*\* Eine Wechselsache findet auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Januar am 1. Juni in Ostpreußen Reide statt. Es erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Für das Königreich Preußen ist die Zahlung auch auf die Hagen, Kaninchen und das Feder- und Geflügel. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Die Auszahlung der Zahlung liegt dem Magistrat ob. Die Zahlung wird durch den Magistrat beantragt, die Zahlung vorzunehmen. Die Ergebnisse der Wechselsache dürfen nur zu öffentlichen statistischen Arbeiten, jedoch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Sie dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Über den Verbleib des Einzelnen betreffenden Nachrichten sind dem Amtsgericht gemeldet. Wer vorsätzlich eine Anzeige, auf der auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Januar 1917 oder der Anwendung für die Wechselsache vom 27. April 1917 angefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder un-

vollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft, auch kann, wenn Vorhandensein beschwiegen worden ist, im Urteil als „vom Staate verfallen“ erklärt werden.

\*\* Stille Volkshäute. Viele Firmen leisten in der jetzigen Kriegszeit wirtschaftlich hervorragendes für ihre Angestellten und Arbeiter. In der Hauptsache sind es freiwillige Leistungen, die bei manchen unserer größeren Unternehmer im Laufe des Krieges gewaltige Summen ausgemacht und vielen Familien und Angehörigen der im Felde stehenden Betriebsangehörigen höheren Unterhalt gewährt haben. In der freiwilligen Kriegsunterstützung steht wohl die Stadtbrauerei Merseburg (Inhaber Kommerzienräte Max und Carl Berger) mit an erster Stelle. Die Allgemeinheit dürfte es interessieren, hierüber etwas eingehenderes zu erfahren. Dieser spielen privaten Unterstützung und freiwilliger Beiträge in Gestalt von Geldmitteln und Naturalien für das rote Kreuz, die Kriegshilfen und künftige Armenverwaltung unterstützt die Firma die Familien ihrer im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter durch Fortzahlung eines Teiles des Gehaltes und der Löhne. Jährlich werden hierfür von der Firma 45 000 M. verausgabt. Auch sonst werden die Familien reichlich mit Brennmaterial und Kartoffeln versehen und neuerdings durch Mästung von Schweinen die Ernährung im Rahmen der bestehenden Vorschriften sichergestellt. So ist die Firma in vorbildlicher Weise befreit, nicht nur die Kriegszeit ihrer Angestellten zu lindern, sondern sie hat auch die lebensreiche Arbeit unserer Kriegsverwaltung durch Entlohnung größerer Mengen Brennmaterial und Gewährung von Futtermitteln für die Kleinwohnhaushaltungen mit durchzuführen helfen. Aufrichtiger Dank und öffentliche Anerkennung gebührt der Firma für ihre selbstlose Unterstützung, die nur Genugtuung empfindet darüber, daß es ihr gelingt, auch an ihrem Teile die Kriegszeit mit finden zu helfen.

\*\* Als Liebesgaben verboten. Der Chef des Feldpostamtes weist darauf hin, daß folgende bisher als Liebesgaben verbotene Gegenstände wie Magentropfen, Wundersalz, Pflanzöl, Gewürzpulver, Natronsalz, Abdominal und von jetzt an als Liebesgaben ausgeschlossen sind. Er bittet von der Spende solcher Sachen abzulassen.

\*\* Bäderverehr. Die Reisenden, die in diesem Jahre die für den Bäderverehr freigegebenen Nord- und Ostseebäder besuchen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Bäderorte, sowie alle übrigen an der Nord- und Ostsee gelegenen Orte ein Ausweisgesetz besteht. Der Ausweis, der von der Ortsbehörde des Bades oder dem dauernden Aufenthaltsortes beschriftet erteilt wird, muß mit einer Personalbeschreibung, eigenhändiger Unterschrift, einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Inhaber des Ausweises tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterfertigung eigenhändig vollzogen hat. Die Inhaber haben die Ausweise stets bei sich zu führen und auf Verlangen den zuständigen Beamten oder Militärpersonen vorzuzeigen. Daneben besteht für alle Badeorte und Besucher eine persönliche Aus- und Abmeldungspflicht bei den hierfür vorgesehenen Dienststellen. Der Bäder geben die vor den Landesverwaltungen genehmigten, die von den Landesverwaltungen erlassenen Bestimmungen. Auskunft hierüber können die Landesverwaltungen erteilen.

\*\* Postleistungen an Kriegsgefangene und an sonstige Angehörige des Heeres und der Marine in überseeischen Ländern werden trotz der Unterbrechung des sonstigen Postverkehrs in diesen Ländern durch Briefsendungen nach Amerika und darüber hinaus vermittelt die holländische, Sendungen, die über Suez zu laufen sind, die schwererige Postverwaltung. Kommen beide Wege in Frage, so kann der Absender die Sendung vorzuziehen. Die Sendungen sind im Absenden als „Kriegsgefangenenangelegenheiten“ zu bezeichnen und in genügender Weise zur Aufsicht zu geben. Die Postverwaltung des Deutschen Reiches in Amerika und weitergelegenen Ländern, soweit im Bestimmungslande Postvermittlungsdienst besteht, vermittelt das Postamt im Haag auf Gefahr der Absender. Nach Brasilien und Mexiko ist der Postvermittlungsdienst ganz eingestellt. Postvermittlungen aus Holland nach Vereinigten Staaten werden durch die Postverwaltung des Deutschen Reiches in Amerika und weitergelegenen Ländern, soweit im Bestimmungslande Postvermittlungsdienst besteht, vermittelt das Postamt im Haag auf Gefahr der Absender. Nach Brasilien und Mexiko ist der Postvermittlungsdienst ganz eingestellt. Postvermittlungen aus Holland nach Vereinigten Staaten werden durch die Postverwaltung des Deutschen Reiches in Amerika und weitergelegenen Ländern, soweit im Bestimmungslande Postvermittlungsdienst besteht, vermittelt das Postamt im Haag auf Gefahr der Absender.

\*\* Die Geldkammer. Eine halbmonatliche Nachrichtenstelle schreibt: „Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß der Mangel an kleinen Zahlungsmitteln, und vor allem an Silbermünzen, der in den letzten Monaten sich zusehrend fühlbar machte, ganz Aberwindend auf Geldkammerstellen zurückzuführen war, so ist es auf das nächste Wiederauftreten derjenigen Meinung zu achten, die in den letzten Tagen auf dem Verkehr verhandelt worden. An den Verkaufsstellen des Kleinhandels, an den Kassen der Theater und Kinos werden gegenwärtig stellenweise Zahlungen in Silber in einem Umfange geleistet, wie man ihn seit Kriegsausbruch nicht gekannt hat. Viele Kaufleute beweisen, daß die amtliche Vermeidung einer nach bevorstehenden Ankerziehung mehrerer Miniararten ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Wir erfahren aus einem Nachbarort von Halle, daß dort bei einer Frau 5000 M. in Silber gefunden wurde. Im ganzen hatte sie 42000 M. im Hause an silberlos, doch hat sie nicht 100 M. zur Artgenosse gegeben. Die Kaufleute werden allerdings auch nur sich mit der Abtragung ihrer vorhergehenden Schuld nach Möglichkeit zu helfen, weil sie sonst Gefahr laufen, auf einem Teil ihrer in unberechtigtem Umlauf der Allgemeinheit vorzuziehen Vorräte an Münzen sitzen zu bleiben, wobei ihnen ein Verlust entstehen würde, der jedenfalls den halben Nennwert der Geldstücke übersteigt.“

\*\* Fußballspiel. Pfingsttag die des F. F. F. Eine in der Merseburger letztenen Gast empfangen die Bewegungsspieler am 1. Pfingstfesttag in der Jenaer Spielvereinigung. Die erste Mannschaft der Spielvereinigung Jena ist zusammengesetzt aus den ersten Mannschaften des dortigen Sport-Club und A. F. B. und hat sich bei ihren letzten Spielen in derbestenform als sehr gut und in beständiger Form erwiesen. Die Mannschaft trat am 1. Feiertag hier auf dem A. F. B. Sportplatz „Augarten“ gegen die Bewegungsspieler und wird sicher auch hier ein lohnendes und interessantes Spiel vorzuführen. Das Spiel beginnt um 4 Uhr. — Die zweite Mannschaft des A. F. B. spielt am 1. Feiertag gegen die gleiche Mannschaft des Jenaer Spielvereins, ebenfalls im „Augarten“. Beginn dieses Spieles 7 1/2 Uhr. Die dritte Mannschaft des A. F. B. spielt am 1. Feiertag um 1 Uhr gegen „Germania“ III hier, im „Augarten“, und am 2. Feiertag gegen die gleiche Mannschaft des S. F. C. „Sportfreunde“ im „Augarten“. — Am 2. Pfingstfesttag

hat die erste Mannschaft des S. F. C. „Preußen“ die erste Mannschaft der Jenaer Sportvereinigung als Gast. — Das Spiel findet 7 1/2 Uhr auf dem Stadionplatz statt. — Am 2. Feiertag trägt die erste Fußballmannschaft der Jugendkompanie ein Krampfspiel gegen die gleiche Mannschaft der Kammerburger Jugendvereine aus. Beginn dieses Spieles 7 1/2 Uhr auf dem Kaiserhof. Vorher, 7 1/2 Uhr, wird die gleiche neugebildete Mannschaft vorausichtlich gegen die gleiche Mannschaft des Sportpauzer S. C. von 1915 antreten.

\*\* Sommertheater Tivoli. Das Interesse an dem neuen Unternehmen ist so groß, daß es sich dringend empfiehlt, Plätze im Vorverkauf bei Fräulein oder im Tivoli unterziehen zu lassen. Die Eröffnungsveranstaltung befindet sich am ersten Feiertag Ludwig Schubas reichendes Beispiel „Jugend und“ in Szene. Das Werk ist sehr gut einstudiert und führt eine vorzügliche Weidgerechtigkeit, wie auch die mehrfachen Proben mit dem durchwegs ausgezeichneten Darstellersonal bewiesen haben. Das gleiche ist bei dem fröhlichen Kampfspiel „Wie jenseit ich meinen Mann“, das am zweiten Feiertag abend in Szene geht, der Fall. Schließlich soll noch die Jugend am zweiten Feiertag nachmittag ihre Probe haben, indem die Direktion für die besonders den „Gewinnenden Prinzen“ gibt.

\*\* Der amtliche deutsche Seeresbericht wird während der Feiertage durch Ausgabe an den bekannten Stellen und an anderer Geschäftsstelle, Elstraße 9, nachmittags von 5 Uhr ab veröffentlicht.

### II-Boot-Spende 1917.

Auf Veranlassung aus der Mitte des Reichstags ergeht an das ganze deutsche Volk die Aufforderung und die Mahnung, in greifbaren Taten der Männer zu gedenken, die die härteste, schneidigste und ausdauerndste Waffe führen, die dieser Krieg an unserm Volk in die Hand gegeben hat. Das sind unsere II-Boote, der Schweden und des Grauen unersichtlichen hartnäckigen und knurrenden Feindes, der Engländer. Ihre Besatzungen halten in Sturm und Wogenbrand bei Nacht und Nebel unter unglücklichen Gefahren treue Wacht, und täglich treffen sie den Lebensruhr unserer heimlichstehenden Gegner. Herrliche und Glanzendes haben sie bisher geleistet, neue und greifbare Taten liegen ihnen bevor. Seit der uneingeschränkten Tauchbooterlinie einbezogen, haben sie 2722000 Tonnen Handelsfahrzeugsraum vertrieben. Die Kleinente des Monats April betrug 1091000 Raummeter. Der englische Kapitän Hildesheim nannte diesen Kampf das „Schweigen mit dem Tode“, und wir wollen während dieser Monate unsere eigenen Beiträge zum letzten Atem hauchen. Unentgeltlich, unerschrocken und kraftvoll werden unsere tapferen II-Booteleute diesen ausschweifenden Kampf weiterführen, der uns unsere Ziele zuführt. Aber die Männer, die täglich und stündlich über und unter Wasser ihr Leben wagen, sollen auch wissen und von der Übergangszeit getragen sein, daß man im Vaterland in unerschütterlicher Dankbarkeit ihre Dienste zu schätzen weiß, daß wir ihrer nicht nur in Worten gedenken, sondern daß das deutsche Volk gewillt ist, mit hilfsbereiter Tat zu beweisen, daß es seine II-Boote-Gelben nicht vergißt. Die II-Boot-Spende soll ein äußeres Zeichen dankbarer Anerkennung für die Kapitäne sein, denn die Verdienste unserer tapferen Kämpfer werden uns auch darüber, und daß die Familien derer, die dort draußen den Seemannsstand für das Vaterland lauden, nicht hilflos und verlassen bleiben. Um diese Ehrenpflicht für Vaterland und Volk klar und deutlich für jedermann in der Gegenwart und in der Zukunft zu veranschaulichen, werden wir durch den Reichstagsrat, Generalleutnant v. Capelle, des Ehrenpräsidiums übernommen, während der Präsidentschaft des Reichstags, Grafen Dr. Rauff, den Vorsitz im Präsidium und Geschäftsführenden Ausschuss hat. Wir bitten gewiß der Hoffnung Ausdruck geben, daß die II-Boot-Spende im ganzen arabischen Vaterland ein begeistertes Gefühl der Zustimmung erwecken, daß jedermann, ob arm, ob reich, sich Eiferliebe spenden wird als Zeichen vaterländischer Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft und unvergänglicher anerkennender Dankbarkeit.

In der Stadt Merseburg wird der Mobilungsmannschaft vom roten Kreuz die II-Boot-Spende durch Schüler anderer Schulen in den Schulen einzuweihen lassen, ferner werden am 3. Juni Schülerinnen auf den Straßen der Stadt Anstiftungsstellen und II-Boot-Abzeichen verlaufen. Schüler und Schülerinnen haben sich bereitwillig wieder in den Dienst der guten Sache gestellt. Schließlich werden in den Räben, die durch Ausübung eines Berufs Kenntnisse in diesen Fächern haben, ihren Beitrag zu geben. — Rein Merseburger darf fehlen, wenn es heißt, der Dankbarkeit des gesamten deutschen Volkes für unsere II-Boote-Gelben Ausdruck zu verleihen. Daher nochmals:

### Gebt für die II-Boot-Spende!

### Kleinvielfachlerfolge.

Wer Kleinvielfachlerfolge, bei Sport und Musik, sich Futter zu beschaffen. Da gilt es laufen hat und früh, zu gehen und zu rufen. Wohl laßt man sich hören, Weisheit. Doch davon scheidet sich nicht an, denn Mäulen ist verboten! Wenn hätte mancher von dem Gras, Wärs nur ne kleine Rote, Das an der Kila macht, doch das Gehört dem Magistrat. Ich lieber, unter Meistat, Der Kleinvielfachler fittend nach: Das und dort Futter schneiden! Doch in der Sitzung schüttelt man Darüber nur die Köpfe: Parzellenweis — das geht nicht an, Was denen sich die Tröpfe! Wohl! jeder sich sein Schindeln maß'n, Wie würde das denn aus bloß sein! Rein, nein, das ist nicht möglich. Stolz, steht die Kila doch das Gras, Das nicht und fällt in ganzen, Und mag's nicht sein, immerhin Vor Hunger Kolla tunen. Der hochwohlwähliche Magistrat, Der weiß am besten, was er tat, Wie er das immer mußte.



Ihre am 26. Mai vollzogene  
**:-: Kriegstrauung :-:**  
 zeigen nur hierdurch an  
 Leutnant der Res. **Karl Geyer**  
**Johanna Geyer geb. Thümler.**  
 Birtsch i. Lothr., Falkensteinkaserne.

**Statt besonderer Anzeig.**  
 Gestern abend 7 Uhr wurde mein lieber  
 Sohn, unser guter Bruder

**Kurt Jacobi von Wangelin**

nach langem, schwerem Leiden durch einen  
 sanften Tod erlöst.

Merseburg, den 25. Mai 1917.

**Margarethe Jacobi von Wangelin**  
 geb. Rissmann.  
**Hermann Jacobi von Wangelin.**  
**Walter Jacobi von Wangelin.**  
**Frei frau Erica von Brandenstein**  
 geb. Jacobi von Wangelin.

Beisetzung in aller Stille auf dem Stadtfriedhof.

Plötzlich und unerwartet erhielten  
 wir am 19. d. Mts. die tieftraurige  
 Nachricht, dass mein innig geliebter  
 Mann, der liebevolle Vater meiner  
 beiden kleinen Kinder, unser geliebter, herzenguter  
 Sohn u. Bruder, Schwiegersohn, Schwager  
 und Onkel, der **Ersatz-Reservist**

**Ernst Wieding**

in den schweren Kämpfen am 11. Mai im noch  
 nicht vollendeten 30. Lebensjahre den Helden-  
 tod fürs Vaterland gestorben ist.

Blankenburg a. H., Merseburg, 26. Mai 1917.

Im tiefsten Schmerze zeigen dieses an:

**Anna Wieding** geb. Kohlhase.  
**Rudi u. Anneliese** als Kinder.  
**Familie Christian Wieding.**  
**Familie Kohlhase.**

Ruhe sanft in fremder Erde!



**Nachruf.**

Am 9. Mai erlitt unser lieber Turnbruder

**Albert Zinke,**

Vizefeldwebel in einem Infanterie-Regiment,  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,  
 den Helden tod.

Seine Liebe und Treue zur deutschen  
 Turnschau sichern ihm im Verein ein  
 dauerndes Andenken.

Fränkleben, den 25. Mai 1917.

**Turnverein „Friesen“.**

**Amliche Annahme und Verkaufsstelle**  
 für getragene Bekleidung — Nr. 3 —  
**Merseburg, Karlstr. Nr. 4, Fernspr. 591**  
 In der Woche vom 27. Mai—2. Juni 1917

Die Stelle  
 zur Annahme getragener Bekleidung und Schuhwaren  
 geöffnet:  
 am Mittwoch den 30. Mai 1917 } vom 9—12 Uhr.  
 am Freitag den 1. Juni 1917 }  
 Die Abgabe jedes einigermaßen noch gebrauchsfähigen Klei-  
 dungs- und Wäschegegenstandes ist dringend erwünscht. Bezahlung erfolgt  
 sofort nach erfolgter Abnahme. Aber auch die unentgeltliche  
 Abgabe ist sehr willkommen. Auf Wunsch wird jedem Veräußerer  
 getragener Bekleidung und Schuhwaren eine Abgabebescheinigung  
 erteilt.

Der Austausch dieser Abgabebescheinigung gegen einen Be-  
 zugsschein für ein gleichartiges neues Bekleidungsstück kann später  
 jederzeit an den amlichen Bezugsscheinstellen erfolgen.  
 Merseburg, den 28. Mai 1917. M. J. Nr. 3744/17.

Der Magistrat.

**Gesellschafts - Kurzus**

umfassend Literatur, Philosophie, Kunst- und Musik-  
 geschichte, dient zur Erwerbung und Vertiefung einer  
 vielseitigen Bildung. An Hand der größten Meister-  
 werke, wie „Faust“, „Parzival“, wird die deutsche  
 Sprache, Kunst des Vortrags und der Rede geübt.

Probestufe liegen im Hotel „Zur Sonne“ aus.  
 Sprechzeit: Am 30. Mai ebenfalls von vormittags 11 Uhr  
 bis 6 Uhr nachmittags.

**Dr. phil. Paul Dobbriner,**  
 Lehrer der Kunstakademie in Leipzig.

**Bekanntmachung.**

Wir haben abzugeben:  
 Mal in Gelee,  
 Bratlinge in Gelee,  
 Schokolade in Gelee,  
 Kronenbäckerei,  
 Krüsterbäckerei,  
 Bröstlinge,  
 A. Schokolade,  
 Gebackene Fische,  
 Fischbratlinge,  
 Schokolade Salat,  
 Suppenmisch,  
 Bouillonbrat,  
 Nudeln, getrocknet,  
 Backpulver,  
 Vanilkerpulver,  
 Vanillemilch,  
 Türkische Feigen,  
 Sultaninen,  
 Süße Mandeln,  
 Zitronen saft,  
 Semirage in allen gangbaren  
 Sorten,  
 Rohschokolade,  
 Salzwasser,  
 Manolin - Schmierseifen,  
 Seifenpulver „Mitra“,  
 Kronenkerzen,  
 Sicherheitszündhölzer.

Bestellungen auf diese Waren  
 werden am Dienstag den 29. Mai  
 1917, vormittags 12 Uhr, im  
 Sitzungszimmer der städtischen  
 Sparkasse entgegen genommen.  
 II Nr. 2829/17.

Merseburg, den 25. Mai 1917.

Der Magistrat.

— Lebensmittelabteilung. —

— Ziele.

**Ausgabe der Milcharten**  
 für Monat Juni 1917.

Die Ausgabe der Milcharten  
 für Monat Juni 1917 an die  
 Versorgungsberechtigten erfolgt  
 gegen Abgabe der Stammlisten  
 für Monat Mai

im alten Rathaus in der  
 Burgstraße

in nachstehender Reihenfolge:  
 am **Mittwoch** den 30. Mai 1917  
 vormittags von 8—11 Uhr:

für die Kunden der Verkaufsstellen:  
 Rittergut Werder, Brau-  
 händlendorf, Schröder-Weslich,  
 Hoffmann-Merseburg;

am **Donnerstag** 31. Mai 1917  
 vormittags von 8—11 Uhr:

für die Kunden der Verkaufsstellen:  
 Mollerei Schaftkäse, Käse  
 Stelle, Obere Breite Straße 4,  
 Döle-Wallendorf, Wülfendorf-  
 Köhlschen, Max Schmidt-Merse-  
 burg, Baul Schmidt, Richard  
 Schmidt, Max Hertel, Heinrich  
 Stedter, Ditomar Meyer;

nachmittags von 3—6 Uhr:  
 für die Kunden der Verkaufsstellen:  
 Mollerei Schaftkäse mit  
 Bager.

Als Ausweis haben die Ver-  
 sorgungsberechtigten die Stammlisten  
 für den Monat Mai 1917  
 vorzulegen.  
 II. 2809/17.

Merseburg, den 26. Mai 1917.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen zur öffentlichen  
 Kenntnis, dass gemäß § 7 des  
 Ortsstatuts für das Gewerbege-  
 richt und gemäß § 6 des Orts-  
 statuts für das Kaufmannsgericht  
 durch den Magistrat die Wahl  
 des ersten Bürgermeisters herab-  
 hier zum 29. d. Mts. an 4  
 Uhr nachmittags in der Ver-  
 sammlung unterm 24. 5. d. Jts.  
 erfolgt ist und die Ver-  
 sammlung unterm 18. 5. d. Jts.  
 stattgefunden hat. III. 228

Merseburg, den 2. Mai 1917.

Der Magistrat.

**Pferde zum Schlachten**  
 auch **Roßschlachten**

kauf stets und auch höchste Preise  
 Felix Möbius, Roßschlächter  
 (Tiefer Keller), Fernspr. 583

**Saft auf Marke 4,**  
**Sauerbräu** marken-  
 frei.

empfehlen  
 Clobauer Str. 9.

**Kopfbürsten,**  
**Taschenbürsten**

in weiß und in Holz in un-  
 erreichter Auswahl bei  
**Otto Siebritz,**  
 Gotthardtstr. 82.

**Photographien**  
 auf Postkarten

An beiden Feiertagen geöffnet  
 Atelier C. M. Forneck, Rossmarkt 3.

**Samterfelle**

kauf zu höchsten Preisen  
**Karl Winzer,**  
 Gotthardtstr. 82.

**Hackeklötze**  
 zu verkaufen  
 Meuschauer Str. 7.

**Schreibmaschinen-**  
**Reparaturen**

aller Systeme werden schnell  
 und sachgemäß ausgeführt.

**Gustav Engel,**  
 Telefon 208.

**B.-C. Preussen.**

1. Binnfeiertag  
 Wanderung mit Damen  
 Leßling - Goseck - Freyburg.  
 Abfahrt 7,30 Uhr bis Leßling.  
 Der Vorstand.

**Männer-Turn-Verein.**

1. Binnfeiertag  
 Familien-Am-Tag  
 nach  
 Schkopau-Collenbey.  
 Abfahrt vormittags  
 4 1/2 Uhr  
 vom Sommerland.

**Bingsturnschaft!**

Professionist in den mittleren  
 Jahren wünscht ein gutes Geleit  
 die Bekanntschaft eines wirtschaft-  
 lichen Mädchens oder junger  
 Witwe. Erstigen einte Anrede  
 unter L 20 an die Exped. d. Bl.

**1 Steindrucklehrling,**  
**1 Lithographenlehrling**

werden zu halbem Eintritt ge-  
 sucht. Gründliche Ausbildung  
 bei günstigen Bedingungen.

**C. Göring, G. m. b. H.**

Wer vertut zu Hause getrennt  
 sich keine Arbeiten mit der Schreib-  
 maschine an? Zu erfragen in der  
 Geschäftsstelle d. Bl.

**Junger Mann,**

der hier anstehen kann,  
 sofort gesucht.

**Wehmeyer,**  
 Rantine II, Leuna Werke.  
 Suche Männer und Frauen  
 zur Friedhofarbeit.

**Lorenz, Feldhofmeister.**

**Frau oder schweizeres Mädchen**  
 für zwei Stunden täglich gesucht.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Mädchen, 17—19**  
 Jahre,  
 für kleinen Haushalt bei gutem  
 Lohn gesucht.

**Frau Administrator Heidschmidt,**  
 Halle a. S., Frankplatz 1.  
 Gehalt am 1. Juni ein  
**Hausmädchen.**

**Frau v. Brandenstein,**  
 Ober Alsterburg 1.

**Frauen zur Feldarbeit**  
 werden angenommen  
 Betrieb, Grotzitz.

**Eine Aufwartefrau**  
 sucht sofort. Wäters 1 Stiel.

**Hund zugekauft.**  
 Abzuholen Louchtbecker Str. 24.

**Warnung!**

Das Betreten und das  
 Stehlen von Gras, sowie Zu-  
 führung von Schäden durch  
 Ziegen auf dem Bielengrund-  
 stück — Probsteigarten — ist  
 bei gerichtlicher Strafe ver-  
 boten.

Merseburg, d. 25. Mai 1917.  
**Eduard Klaus.**





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Das Dante-Denkmal in Trient, davor erbeutete italienische Waffen.

# Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Am meisten beschäftigte ihn die Frage, ob es möglich sei, daß Frau Madeline ein persönliches Gefallen an ihm gefunden hätte . . . oder ob sie, alles als wahr vorausgesetzt, was Weshalene ihm gesagt hatte, sich von anderen Rücksichten leiten ließ, z. B. durch die Aussicht auf eine auskömmliche Witwenpension . . . Als er seine Peise ausgeraucht hatte, war er zu dem Entschluß gekommen, seinen alten Freund Adam um Rat zu fragen . . . Zu seinem Erstaunen fand er den Professor beim Degemeister. Er hatte den kleinen Buben auf dem Schoß und unterhielt sich sehr eifrig mit Wera . . .

Beim Eintreten des Forstmeisters wurde er etwas verlegen . . . und empfahl sich bald . . . Krummhaar sah ihn lachend nach . . . „Der kleine Kerl hat einen furchtbaren moralischen Jammer . . . Er beirächtigt, daß er sich gestern Abend lächerlich gemacht haben könnte . . . Ich habe ihn darüber beruhigt; aber das Komische, worüber ich lachen muß: er hat mir sein Auto zur Verfügung gestellt, um die Wilddiebe zu greifen.“

„Das ist gar kein schlechter Gedanke, Adam . . . wir sprechen darüber noch . . . Ich möchte erst eine andere Angelegenheit mit Ihnen besprechen . . . etwas ganz persönliches.“

Krummhaar schmunzelte: „Ich kann es mir schon denken, alter Freund . . . ich habe gestern genug gesehen.“

„Na, und wie denken Sie darüber?“

„Oh, das ist eine sehr schwierige Gewissensfrage. Ich kenne einen alten Bers, der lautet:

Tritt man zum erstenmal in Hymens Tempel ein  
Und nimmt sich eine Frau, so ist es zu verzeh'n.  
Man wird als Wagehals bewundert, tritt man zum zweitenmal  
hinein.  
Wer sich die Dritte freit, verdient zur Strafe Hundert.“

„Dann könnte ich höchstens als Wagehals bewundert werden,“ erwiderte Schrader lachend.

„Sehr richtig, lieber Freund. Ich habe den Bers nur angeführt, um Ihnen zu sagen, daß Ihre Waghalsigkeit nicht sehr groß zu sein braucht . . .“

„Sie meinen also wirklich, Adam?“

„Ja, mein Gott, weshalb denn nicht? . . . Ich würde mit beiden Händen zugreifen, wenn ich wüßte, daß eine junge hübsche Frau mich nehmen will.“

„Ich bin bloß fünf Jahre jünger als Sie. Bei allem Selbstvertrauen schreckt mich doch der Gedanke . . . Na, kurz und gut, offen gesagt, ich habe keine Lust, auf meine alten Tage noch ein Geweih zu tragen. Adam, wir haben in dieser Beziehung wohl beide keine ausreichende Erfahrung. Aber wenn man so die modernen Romane liest, da ist es doch die Regel, daß junge Weiber aus Verehrung sich alte Männer nehmen, weil sie vorher entschlossen sind, ihm ein Geweih von vielen Enden aufzusetzen . . .“

Krummhaar machte ein ernstes Gesicht und zuckte die Achseln. „Darüber kann ich Ihnen nichts sagen . . . das müssen Sie mit sich selbst abmachen. Aber sonst habe ich keine Bedenken. Die Weshalene hat gestern mit mir darüber gesprochen. Die junge Frau soll sich wirklich in Sie verliebt haben. Sie wissen ja, wo die Liebe fällt, da fällt sie, und das ist von der Natur sehr weise eingerichtet, sonst wäre es manchmal nicht zu begreifen, wie manche Männer und noch mehr Frauen eine bessere Hälfte bekommen . . .“

„Sie brauchen sich ja gar nicht zu sehr zu beeilen,“ fuhr der Degemeister fort, „es kommt auf ein paar Wochen mehr nicht an. Sie brauchen auch gar nicht vor ihr zu balzen wie ein verliebter Hahn; und eine Liebeserklärung mit Fußfall wird sie auch nicht mehr von Ihnen verlangen . . . Na, ich will Ihnen mal reinen Wein einschenken. Die junge Frau wünscht sich einen Sohn und noch mehr wünscht sie die Weshalene einen Entel . . . na ja, einen Jungen, den sie als ihren Entel betrachten kann. Er soll Landwirt werden, damit das Gut nicht in fremde Hände gerät . . .“

Der Forstmeister lachte laut los. „Das ist eigentlich sehr schmeichelhaft für mich.“

„Das finde ich auch,“ erwiderte Krummhaar trocken mit unbehagter Miene . . .

Weshalene hatte gegen elf Uhr ihrer Nichte den Kaffee ans Bett gebracht. Scherzend band sie ihr die dicken schweren Zöpfe unter dem Kinn zusammen . . . „Du Schlafratz, du, denkst du nicht ans Aufstehen?“ Madeline reichte ihre Arme.

„Ach Tante, ich bin noch so wohligh müde, ich möchte noch faulenzeln . . .“

„Na, dann trink Kaffee und bleib noch ein Stündchen liegen, mein Engel. Ich dacht' bloß, der Forstmeister könnte kommen . . . aber dann wäre er schon hier . . .“

Lächelnd setzte Madeline sich im Bett auf und nahm die Tasse in die Hand. „Weshalb glaubst du, daß der Forstmeister kommen würde . . .?“

„Na, ich habe euch doch beide gestern Abend beobachtet . . . Er war ja Feuer und Flamme.“

„Das habe ich gar nicht so bemerkt, Tante. Ich könnte eher sagen, er war zurückhaltend . . .“

„Na, hat er dir denn gefallen . . .?“

„Ja, Tante, sehr. Er hat so etwas Abgeklärtes in seinem Benehmen und Sprechen.“

Weshalene lachte laut auf . . . „Da bist du sehr im Irrtum, der donnert und poltert, aber kein Mensch hat davor Angst; denn er meint es nicht böse . . . Wie er die Abromettene im ersten Augenblick ansauste, und nachher hat er beinahe ihr zur Gesellschaft gerauscht. Aber nun sag mal, hast du das Gefühl, daß aus der Sache etwas wird?“

„Ich hoffe es, Tante. Die Sache ist ihm etwas schnell über den Hals gekommen . . . Du hättest es ihm nicht sagen brauchen.“

„Nein, mein Kindchen, das weiß ich besser . . . Man muß die Männer mit der Nase drauf stoßen. Jetzt denkt er an nichts anderes mehr.“

„Gott gebe es, Tante. Ich kann mir nicht helfen . . . ich habe ihn zu gern . . . Wie er gestern mit mir tanzte, da war es mir, als wäre ich noch das kleine Mädchen von sechzehn Jahren. . . Ich hatte mich damals rettungslos in ihn verschossen . . . Gleich am nächsten Tage nahm ich dir sein Bild aus dem Album und . . . habe es noch heute . . .“

Am anderen Morgen mit Tagesgrauen fuhr der Professor mit seinem Auto an der Oberförsterei vor. Sie fuhrn erst die ganze Grenze entlang durch alle Dörfer, dann kreuz und quer durch die Reviere . . . sprachen in jedem Forsthaus an und besuchten die Grünröde auf den Schlägen und Kulturen . . . Der Forstmeister war mit einigem Mißtrauen in das moderne Gefährt gestiegen, und zu Anfang konnte er sich eines ängstlichen Gefühls nicht erwehren, wenn der Wagen mit wenig verminderter Schnelligkeit zur Seite abbog . . . Dann begann es ihm zu gefallen . . . „Wissen Sie, Professor,“ meinte er, „wenn wir das ein paar Tage fortsetzen und dann ab und zu wiederholen, traut sich kein Kerl mehr in den Wald . . . Die Kosten schreiben wir natürlich der Forstverwaltung auf die Hosen.“

Die Grünröde der ganzen Oberförsterei, vom ältesten Förster bis zum jüngsten Hilfsaufseher, waren von dem Auto weniger entzückt. Bisher hatten sie ihren Vorgesetzten alle paar Wochen einmal zu Gesicht bekommen und meistens erst nach vorhergegangener vertraulicher Anmeldung durch den Forstschreiber. Jetzt kam er zwei, dreimal an einem Tage angefaßt. Aber die beabsichtigte Wirkung trat ein . . . Die Holzschläger und Kulturarbeiter hörten aus der absichtlich laut geführten Unterhaltung, wo der Forstmeister mit seinem Teufelswagen überall gewesen war und verbreiteten die Kunde mit der üblichen Ausschmückung . . .

Einige Tage später machte der Professor in Dietrichswalde und Starrischen seine Antrittsvisite. Die beiden Gutsherren begrüßten ihn wie einen alten Bekannten . . . In Dietrichswalde wurde ihm ein reichliches Frühstück vorgesetzt, in Starrischen mußte er zu Mittag bleiben. Er hatte von der ostpreussischen Gastfreundschaft schon so viel kennen gelernt, daß er sich nicht lange zierte. Die Redereien der jungen Mädchen waren zu ertragen. Erna von Degensfeld hatte ihn gefragt, ob er die Abusche Steputat in Wisborinen schon seine Aufwartung gemacht und sich nach ihrem Befinden erkundigt hätte.

Etwas verwirrt hatte der Professor geantwortet, das sei doch bloß eine Höflichkeit, die man Damen der Gesellschaft erweise.

„Ja, wofür halten Sie denn meine Schulfreundin Abusche? Sie wird allerdings kein allzu großes Gewicht darauf legen, denn sie ist mit einem Referendar, der in Wartenburg bei den Jägern sein Jahr abgedient hat, so gut wie verlobt . . .“

„Ich bitte, mich mit meiner Unkenntnis der Verhältnisse entschuldigen zu wollen.“

„Das hat Sie aber nicht gehindert, meiner Freundin in der bestmöglichen Weise den Hof zu machen. Sie hat es Ihnen nicht übel



## Kriegs-Pfingsten.

Es ist ein tiefes Zittern in unsern Seelen all . . . .  
 Es klingt ein hartes Echo mit tausendfält'gem Schall!  
 Es ist ein Schrein und Wimmern von Ost und Westen her,  
 Daß all die roten Wunden uns schmerzen gar zu sehr . . . .  
 Komm, heil'ger Geist und eile . . . .

Und schicke Deinen Segen und spende eine Hand,  
 Die linde Arzeneien und weiche Binden fand . . . .  
 Und löse die Verzweiflung und gib, daß jedes Korn  
 Auch seine gold'ne Aehre schmück' unter allem Dorn.  
 Komm, heil'ger Geist und weile!

Und hab' Geduld und Liebe und führ' uns aus dem Graus  
 fernab von jeder Wunde zu Dir und in Dein Haus!  
 Bereit uns eine Wohnung und stähle unsre Kraft,  
 Daß wir hinein uns finden aus finst'ren Kerkers Haft.  
 Komm, heil'ger Geist und teile . . . .

Teil an uns Barmherzigkeit und decke Sünd und Fehl,  
 Daß sich die arme Seele nicht länger mühsam quäl! —  
 Zieh ab von allen Schulden die lange Kriegesnacht,  
 In der wir unsre Herzen zum Opfer dargebracht!  
 Komm heil'ger Geist und heile! . . . . *Käte Kurbowss.*



genommen; so etwas nimmt kein junges Mädel übel . . . Aber ich könnte es Ihnen übel nehmen, denn es war ganz klar, daß Sie die Adulche mit mir verwechselten . . . Ja, ja, so ein litauischer Mann hat es in sich."

Herr von Sperling hatte seine gute Laune wiedergewonnen. „Ich wünschte bloß, mein gnädiges Fräulein, Sie kämen mal in meine Heimat an den Rhein zur Zeit des Jungmoistes, zum Federweißen . . . Da würden Sie etwas ähnliches erleben."

9.  
 Der Pferdestreit der beiden Gutsbesitzer hatte sich soweit zugespißt, daß der Tausch vor sich gehen sollte. Der Starischer hatte seine braune Stute nach Dietrichswalde gebracht und wollte sich den Klappen holen. Die Entschiedenheit, mit der sein Nachbar auf den Tausch drängte, erweckte in Degenfeld Zweifel an der Richtigkeit seines Urteils. Auch die Frauen und Töchter hatten in dem Streit Partei genommen, sie wollten von dem Tausch nichts wissen. *(Fortsetzung folgt.)*

## Landwirtschaftliches.

### IV. Anwendung des Düngers und der Jauche auf dem Felde.

(Ratschläge für eine bessere Pflege des Stalldüngers und der Jauche!)

(Schluß.)

1. Wenn man den Dünger abfahren muß, aber nicht sofort verwenden kann, so muß man ihn auf dem Felde, das damit gedüngt werden soll, oder in der Nähe desselben einmieten.

2. Der Dünger, namentlich Strohdünger, der untergepflügt werden soll, muß sofort gebreitet und untergebracht werden. Wenn man ihn in kleinen Haufen liegen läßt, gehen besonders große Stickstoffmengen verloren, aber auch der gebreite Stalldünger verdunstet Stickstoff. Um so mehr, je gehaltreicher er ist.

3. Torfstreu Dünger kann, nach den Erfahrungen der Moor-Verfuchstation Bremen, im Gegensatz zu Strohdünger auch im Frühjahr noch zu Sommerfrüchten mit bestem Erfolge angewendet werden, ohne daß erneut gepflügt wird, da es möglich ist, den kurzsaferigen Dünger durch Egge oder Krümmer genügend tief unterzubringen.

4. Es empfiehlt sich auf Grund vorliegender Versuche, den Acker häufiger mit kleineren Mengen Stalldünger, etwa 200 Doppelzentner auf dem Hektar, als mit größeren Mengen in längeren Zwischenräumen zu düngen.

Auf diese Weise kann man in dem betreffenden Jahre mehr Land mit Dünger versehen.

5. Torfstreu-Jauche, die durch Aufsaugen der flüssigen Bestandteile im Stall gewonnen wurde, ist ein sehr wirksamer Dünger, den man selbst als Kopfdünger anwenden kann. Um ihn voll zur Wirkung

zu bringen, muß man ihn aber durch Eggen oder Hacken mit dem Boden vermischen!

6. Die flüssige Jauche muß, falls sie als Kopfdüngung zu Wintergetreide Verwendung finden soll, ebenfalls möglichst durch Egge, Grubber usw. untergebracht werden.

Die Wirkung der flüssigen Jauche wird durch Einspülen oder Einschälen wesentlich gesteigert, so daß man bei ihrer Anwendung zu Sommerfrüchten stets demgemäß verfahren muß.

V. Alle Stickstoffdünger müssen in der jetzigen Zeit in erster Linie Verwendung finden zur Düngung der Getreidefelder, dann zur Düngung von Kartoffeln und Rüben.

VI. Die Landwirtschaft hat in dieser ersten Zeit die Aufgabe und Pflicht, unter erschwerten Produktionsbedingungen die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Kraft sicherzustellen, um so die Abicht unserer Feinde, uns durch Hunger zu besiegen, zu Schanden zu machen. Diese Aufgabe ist nicht leicht, und es muß alles vermieden werden, was die Ernten verringern könnte.

In Anbetracht der großen Bedeutung, die namentlich der Stickstoff für die Höhe der Erträge hat, müssen wir daher unser ganzes Wissen und Können aufbieten, um die verfügbaren Stickstoffmengen möglichst vollständig auszunutzen und in Pflanzensubstanz umzuwandeln. Aus diesem Grunde ist es Pflicht gegenüber dem Vaterlande, die großen Stickstoffmengen des Stalldüngers durch Befolgung obiger Ratschläge möglichst gut auszunutzen und vor Verlusten zu bewahren!

Prof. Dr. Lemmermann, Berlin.



Bilder aus großer Zeit.



Ein von unseren Truppen erbautes Sanxlager mit Bürgersteigen und Straßenbahnen zur Materialbeförderung in die vordersten Gräben.  
Wirkung einer österreichischen Granate. Die Christusstatue ist verschont geblieben.



Lustige Ecke.

Fatale Anziehungskraft.



beden und denken Sie sich, hat Sie der Gerl gar keine Gie hner augen!"

Eine naive Ansicht.

Alte Frau (die knapp vor der daherbrausenden Lokomotive von dem Geleise hinweggerissen wurde, sich verwundert umblickend): „Et, ei, jetzt wärn mer aber beinah' zusamme gestoß!"

Ein geplagter Meister.

„Sag, Nazi, kriegst Du seizig Prügel von Deinem Meister?“  
„Gar keine. Wenn er arbeitet, hat er dazu keine Zeit, und wenn er nicht arbeitet, hat er dazu auch keine Zeit, — weil ihn da die Meisterin prügelt!“

Ein sonderbarer Tierfreund.

Dame: „Sie sind auch ein Tierfreund? Lieben Sie die Tiere des Waldes?“  
Herr: „D gewiß! Ich esse z. B. Hasenbraten leidenschaftlich gern!“

Wer hat recht?

Frau Magerlein: „Mein Mann ist unerträglich ohne Zartgefühl und Liebe.“

Frau Hundlich (etwas überreilt): „Das habe ich nie gefunden!“ (Beide sehen sich entsetzt an und scheiden, mit stummer Verneigung als tödliche Feindinnen.)

Gemeinheit.

„Der Mend hier Blämbel is Sie a aber gemeiner Gerl. Wollt ichn neulich aus Rache uf de Hiehnraugen“



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage. — Einzelpreis: Vierteljährlich 1.50 M. bezam.  
L. 20 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen  
vierteljährlich 1.92 M. einjährig 7.00 M. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Hauswirtsch. Blatt  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Cottelerlisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile bis 100  
Zeilen 25 Pf. im Restmonat 50 Pf. Chiffreanzeigen  
nach Vereinbarung 20 Pf. mehr. Platzveränderung  
kostenlos. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags.  
— Geschäftsstelle: Delgrube 8. —

Nr. 122

Sonntag den 27. Mai 1917

43. Jahrg.

## Siegreiche Abwehr italienischer Sturmangriffe. 130 italienische Offiziere und 4600 Mann gefangen. — Vorstöße eng- lischer Erkundungsabteilungen abgewiesen. — Zeppeline über Südeuropa.

### Der Verfassungsausschuss.

Eine politische Fingierbetrachtung  
von Dr. Müller-Meiningen.

Das herrliche Fingierstück ist da: die Natur hat sich  
am Tage der Ausgiebung des heiligen Geistes in ihr  
schönstes Kleid gefestigt. Ganz Deutschland, das viel ge-  
schmäht und viel bewunderte, von der ganzen Welt be-  
rühmte Land, steht in einem köstlichen Blütenmeer —  
gleich als wenn die Natur die langen Versäumnisse eines  
schmerzhaften Kriegswinters durch um so reichere Blüten  
Bracht einzeln wollte. Ist uns das Schicksal nur etwas  
günstig, so sieht es wiederum mit der brutalen Aus-  
sagerungsstatistik unserer humanitätsstreuenden Feinde von  
jenseits des großen Weltmeeres recht schlecht, — umso  
schlechter, als unter militärische und maritime Lagen heute  
stärker ist als seit vielen Monaten. Verträge in  
unserer Kriegslage ist daher der Grundzug  
unserer Stimmung noch ausen.

Nicht ganz der Genuß der verbesserten Situation er-  
freut sich unsere politische Lage im Innern. Die deutsche  
Volksvertretung trat in die Ferien nach  
kurzer, aber harter Arbeitszeit mit einem schrillen Weh-  
klang. Die Bestrebungen einer festen, zielbewußten, in der  
Geschichte des deutschen Parlaments seltenen Mehr-  
heit von fünf Sechzeln, in Ruhe und Mäßigkeit die huma-  
nentalen Forderungen unseres Verfassungslebens zu er-  
füllen, haben durch die Antwort des preussischen Kriegs-  
ministers von Stein eine unverdächtige Ablehnung er-  
fahren, nachdem schon vorher die veränderungslose Fülle der  
Regierung in der Verfassungskommission zeigte, wie wert-  
los solche Worte im politischen Leben sind. Das Wort  
vom „Dauerentscheid“, das man sich nicht aufdrängen  
lassen wollte, rang wie ein Sporn auf die Verfechter  
der „Oberbühnen“. Wahrscheinlich eine schätzbare Fingier-  
politik, die das tiefe Mißtrauen in die Bestre-  
bungen der Regierung, das heute schon das deutsche Volk  
belehrt, unendlich vermehren muß.

Die Arbeiten des Verfassungsausschusses  
finden erbitterte Feindschaft von zwei Seiten: Die eine  
heißt: Parlamentsherrschaft! Revolutionäre Umwälzung  
der heiligsten Begriffe! Untergrabung der Kommandogewalt!  
Die andere Seite höhnt: Nichtigkeit, nicht der  
Mühe wertere Formschalen, Täuschung des deutschen Volkes  
usw. — Die Wahrheit über die Bedeutung des Erreich-  
lichen liegt auch bei diesen schändlichen Überreibungen in der Mittel-  
aber die Rechte, die von „revolutionären Umwälzungen  
des Verfassungslebens“ spricht, weiß wenigstens was sie  
will: sie kämpft mit der ihr eigenen Brutalität, Fähigkeit  
und dem Mut, das wir so oft dem deutschen Bürger-  
tum wünschen, für ihre alten Privilegien in Herr und  
Verwaltung. Sie weiß die Krone von jeder vorzuschleichen,  
wenn es um ihre Macht geht. Das alte, ewig neue Spiel:  
„Und der König abfolut, wenn er unter  
Willen tut“, gelingt nach ihrer Ansicht immer wieder!  
Biel wichtiger ist der Fatalismus der Sache, Leberbrot und  
Genossen. Er entspringt der Parteilichkeit gegenüber  
dem verständigen Flügel der Sozialdemokratie, die den  
bürgerlichen „Verfassungsblock“ bisher treu unterstützt  
hat, in richtiger Würdigung der ganz ungewöhnlichen  
Schwierigkeiten dieses gemäßigten Verfassungsreform-  
werkes, das als endlich einmal der deutsche Reichstag aus  
eigener Initiative heranzugehen, ja, im Interesse  
unserer deutschen Sache als bald heranzugehen muß!

Freilich, die bisherigen Beschlüsse des Verfassung-  
sausschusses tragen durchweg den Stempel des Kompromis-  
ses. Sie befriedigen daher keine der Parteien gän-

lich! Aber wenn jemals die Politik die „Kunst des Erreich-  
baren“ war — so in dieser Zeitlage die Reformarbeit  
dieses mit viel zu großen Erwartungen aufgenommenen  
Verfassungsausschusses. Ich habe bereits bei der bayeri-  
schen liberalen Tagung im März d. J. vor diesen über-  
schäumenden Hoffnungen gewarnt, die nur von neuem  
zeigten, wie wenig realpolitischer Sinn das politische  
Leben unseres Vaterlandes beherricht!

Wo ist denn die Mehrheit in diesem  
Reichstage, die eine radikale, demokratische Reform-  
arbeit im Sinne der sogenannten Parlamentarisierung  
unserer öffentlichen Lebens tragen könnte? Die uneinige  
Sozialdemokratie zählt mit der fortschrittlichen Volks-  
partei als ausgesprochene Mitte 155 Mitglieder, d. h. eine  
glatte, hoffnungslose Minderheit. Die Nationalliberale  
Partei, in sich nicht geschlossen, lehnt jede „Parlamen-  
tarisierung“ in radikalem Sinne scharf ab. Eine Mehr-  
heit ist in all diesen Fragen sicher nur mit Hilfe eines  
starken Teils des Zentrums zu bilden. Aber also diese  
schwere Last nicht durch mit demotivierten Kräfte er-  
füllen, das Volk draußen nicht in schändlicher Weise mit  
Singeiseln täuschen, wer praktische, realpoli-  
tische Ziele ergreifen will, der muß die Politik des  
Verfassungsausschusses auf die sogenannte „mittlere Mitte“  
abstellen — er mag innerlich dazu stehen, wie er wolle.

Die Aufgaben des Verfassungsausschusses, dessen  
Macht und Einfluß mit seiner Mehrheit natürlich wachsen  
muß, konnten jedoch nur die sein, der politischen Ent-  
wicklung der Dinge im Reich, wie sie sich vor allem in  
den letzten zehn Jahren entwickelt haben, auch die mög-  
lich verfassungsgemäßen Formen zu geben. Dazu  
waren die genannten beiden „Mittelparteien“ bereit. So  
entstanden die Beschlüsse über die staatsrechtliche Festung  
des Reichsanzlers oder seiner Stellvertreter gegenüber  
dem Reichstage, die über die Stellung des Reichsanzlers  
gegenüber dem Reichstage, die über die Stellung des Reichs-

abspielte. Jeder Kundige weiß, was ich damit meine.  
Niemand bestännt, aber das Parlament entscheidet,  
was und wie es will. Das ist praktischer Parla-  
mentarismus, den man nicht in Buchstaben finden kann.  
Je weniger man von ihm spricht, je besser man ihn de-  
facto macht, desto besser! Es geht ihm, wie der bekannte  
Satz!

III.  
Gewiß, am besten tut uns die mangelnde ent-  
schiedene Mehrheit in der Wahlrechtsfrage. Das Zentrum  
und die nationalliberale Partei haben sich kategorisch gegen  
den allgemeinen Proporz im Reich und gegen das Wechs-  
tagwahlrecht in den einzelnen Bundesstaaten erklärt.  
Das beunruhigt wir mit den Sozialdemokraten. Aber  
sollen wir deswegen die „weißen Männer“ spielen und  
jedes weitere Zusammenarbeiten mit dem „Arbeitsblock“  
aufgeben? Ist es nicht klüger, daß wir die Aufgabe der  
beiden Mittelparteien akzeptieren, wenigstens in den  
größten Reichstagsabteilungen einen Versuch mit der  
Verfassungswahl zu machen, der, wie wir hoffen,  
eine Vermehrung der Abgeordnetenmandate um wenig-  
stens 50 bis 75 bringt? Sollen wir hier eine frische  
„Alles oder Nichts“-Politik machen, obwohl das müßig  
gefundene Kompromiß der späteren allgemeinen Fest-  
setzung der Abgeordnetenwahl, die eine große technische  
Vorbereitung notwendig macht, an die heute im Reich schon  
aus Mangel an Personal gar nicht im Ernst gedacht werden  
kann, in keiner Weise vorgeht? Die Aufgabe des Wahl-  
gesetzes von 1869 bleibt ausdrücklich bestehen. Sache der  
Macht des Reichstages wird es wiederum sein, die Schlüs-  
selreform feinerzeit durchzuführen.

Unser Partei — um zuletzt von ihr ein Wort zu  
sprechen — hält an ihrer Forderung einer konstituio-  
nellen Verfassung mit einer Volksvertretung, die auf  
allgemeinem, direktem, gleichem und geheimem Wahl-  
recht beruht, für jeden deutschen Bundesstaat fest. Sie  
kann sie aber zur Zeit kaum durchsetzen, da die beiden  
anderen sogenannten Mittelparteien anderer Ansicht  
sind. Sie wird eine Reihe anderer Forderungen, die den  
Einfluß des Reichstages stärken (Quorum-Recht, härterer  
Einfluß bei Bündnisverträgen, Beseitigung des Verbots  
gemäß Artikel 9 Schlußsatz der Verfassung usw.), mit der  
Ergebnis vertreten. Sie ist sich aber bei der jetzigen Partei-  
verteilung der Grenzen ihrer Kraft völlig bewußt.

Sie hat jetzt die große Aufgabe der Vermittlung  
zwischen links und rechts. Sie hat sich dieser Pflicht bis-  
her uneigennützig und reiflos im Verfassungsausschuss  
gewidmet; sie wird dies trotz verständnisloser Kritik ein-  
zelner im eigenen Lager weiter tun. Sie ist sich voll be-  
wußt, daß nicht durch populäre außerordentlich leichte  
und bequeme Propaganda, sondern nur durch mühsame  
Kleinarbeit, eine unantastbare parlamentarische Arbeits-  
arbeit, die sogenannte Reorientierung vorwärts gemacht  
werden kann. Das Vertrauen zu dem Entgegenkommen  
von oben ist angeht der Haltung der Regierung im  
Verfassungsausschuss unendlich gesunken. Nur noch sich  
die Volkswortleitung selbst erträglich, das hat sie. Die  
Macht eines einzelnen, auch wenn er guten Willens ist,  
ist bei den bekannten Widerständen im größten deutschen  
Bundesstaat eng begrenzt.

Wir haben die engen Zusammenhänge zwischen äußerer  
und innerer Politik unendlich schmerzvoll in dieser furch-  
baren Zeit am eigenen Leibe erfahren. Wir sind so durch-  
drungen von dem Bewußtsein, daß wir mit der Reform-  
arbeit, in der wir mitten darin stehen und deren Schwie-  
rigkeit bei den jetzigen Parteilichkeiten wir stets vor  
Augen haben müssen, wertlos, wenn auch mühselige Vor-  
arbeit für das draußen im Augenblick gedämpte „Neu-  
Deutschland“ leisten. Wie die Natur sich über-  
raschend zum Durchhalten durch die größte Prüfungsgzeit

